

Goe 12

W. Müller

1802

DE LA
BIBLIOTHEQUE
DE
J. J. DUTOIT.

10
Verf. Ansbüchel, Joh.
Lindert.

Der
Schweizerbund.



Zürich,
bey Drell, Gesner, Füssli und Compagnie.
1779.



Goe 12.

Personen.

Zerman Gefler. } Reichs-Vögte.
Beringer v. Landenberg. }
Wolfram von Attinghausen, Landamman,
Walter Sürst.
Werner Stauffacher. }
Arnold von Melchtal. }
Willhelm Tell. }
Runrad Baumgartner. } Bundsgenoffe.
Klaus von der Flüe. }
Jost an der Matten. }
Zug Kermann. }
Zildbrand Kesselring. }
Geißweiler. }
Kiltli. }
Meyer von Bürglen.
Heinrich von Züneberg.
Melchtilde, Stauffachers Weib.
Gertrud, Tells Weib.
Walther, ihr Junge.
Bertha.
Wolfgang.
Bauernbub. Bauern. Diener. Spieß-
knechte.

1710

Einige Gedanken
über die
Erziehung der
Kinder

von
Johann
Christoph
Gottlieb

1710

in
Leipzig
bei
Johann
Gottlieb

Verlag
1710

Preis
1 Rthl.

1710

1710

1710

1710



Erster Akt.

Steinen.

Werner Stauffacher. Zildbrand
Schlosser.

Werner. (am Tisch Geld zählend.)

Drey und sechs sind neun und sechs sind
fünfzehn und fünf sind zwanzig -- da!

Zildbrand.

Ist schon recht. -- Wunsch daß du lang
und mit Freuden in deinem neuen Haus
wohnen mögest!

Werner.

Dank! Muß es diesmal nehmen wie's kommt.

Zildbrand.

Ja, ja, ist so eine Zeit -- hast's auch
gehört -- zu Altorff -- mit dem Hut? --

Werner.

Wohl!

Zildbrand.

Was das für'n verfluchter Muthwill ist! --
befehlen den Hut davor abzugeben --

Werner.

Als wenn der gnädige Herr selber da wäre.

Zildbrand.

Was? Was? -- gnädiger Herr? -- bey'm
Wetter! da gnädigt sichs nicht: Wir sind
freye Leute.

Werner.

Du siehst ja wie frey!

Zildbrand.

Wer ist schuld? -- wer? -- Da habt
ihr euer Botten schiken an den Kayser --
hat mir nie in Kopf wollen, und andern
mehr nicht. Zum Henker was geht den Kay-
ser unsre Alpen, Haus und Heimat, unsre
Sachen an? -- Was haben sie ausgericht? --

Werner.

Nichts. Und darum haben wir uns eben
mit dem Grafen vom Homberg auf zehen
Jahr verbündt.

Zildbrand.

Ja der wird recht Wolken wegblasen. Seit
dem ist's gar der Teufel!

Werner.

Was hätten wir anders thun sollen?

Zildbrand.

Herausprügeln, sogleich herausprügeln hat
man sie sollen. Sapperment, wir, Landvög-
te!-- in unserm freyen Land Habsburgische Land-

vögte! - - Sind das feyßerliche Reichsvögte?
Brauchen die bewehrte Burgen unter uns?
Gehören sie ins Land? Du weißt wies von
Alters her üblich und bräuchlich gewesen!

Werner.

Freylich! Des Jahrs ein oder zweymal
kamen sie ins Land, wenn Blutbaum war,
oder wenn man sie berüste; sonst wohnten
sie auf ihren Burgen und der Landmann
war ihr Statthalter.

Zildbrand.

Und jetzt ist er das fünfte Rad am Wagen,
und Rath und Gericht alter Hausrath in der
Munderkammer. Rechtshändel und Streitig-
keiten, giengs die Reichsvögt nur ein Pfiff
an? - - nicht so viel! (bläst in die Saust)
Jetzt handthieren sie wie sie gern wollen.
Wär dein Vater da, Werner! - - säh ers! - -
käm er wieder! - -

Werner.

Er wurde doch seines Werners Haus an-
schauen, gelt!

Zildbrand.

Gebaut hätt ers nicht. O das war ein
Mann! - - seh ihn noch allezeit vor mir
mit seinem taubeweissen Haar und Bart,

seinen grossen schwarzen Augen - - das war ein Mann, ein Landmann, bey meiner Seel! - - grad heraus, mochte wohl oder weh thun. Tausend Kreuz der sollte da seyn! - - was gilts der Hquen hätt er bald 'en Stihl.

Werner.

Bras! Gut, Bildbrand. Es läßt sich wohl so reden, hier gehts an, aber überall nicht, du weis, nimm dich in Acht!

Bildbrand.

Wenns einem nicht das Herz abwürgte!

Werner.

Spring mit dem Kopf wider eine Maur! was nützt? Da kann niemand helfen als Gott.

Bildbrand.

Helfen? - - Wohl! - - Solchen Gesellen helfen, die die Hand in Hosensak stecken und da stehen und zusehen, wie man braue Leut verbannt; von Haus und Heimat treibt, in dunkle Löcher einsperret, und sie da verjammern und verfaulen läßt? - - Helfen! - - Ein Wetter schiken, das alles in Grund und Boden verschlägt! Sind nicht mehr werth sein Brodt zu essen. So frey erst noch, und auf einmal - - ha! - - daß der - - Bhüt Gott

Werner! (im Herausgeh'n.) Ja, ja, vorsichtig und kalt - -

Werner.

Nicht so Hildbrand! da die Hand! - -
 Leb wohl!

Werner, allein.

(die Stube auf und nieder.)

Ja wenn er da wäre! Aber wo, wo angreifen! - - da - - und da! - - glatt um und um! - - 's ist vorbey - - vorbey - -

Nicht dürfen! - - Als wenn ihr Bauern Herren im Land wäret! - - Nicht dürfen! - - Zwischen diesen Alpen, in diesen Thälern, wo sonst jeder ruhig und sicher in seiner Hütte leben konnte, - - frey, - - nur für sich schwizte, für sich arbeitete und niemand als Gott die freye Luft zu verdanken hatte. - - So weit! - - nicht dürfen - -

Melchtilde (kommt.)

So allein, Werner, ganz allein!

Werner.

Ja!

Melchtilde.

War draussen auf dem Feld. Wie alles so schön ist!

Werner.

Gut!

Melchtilde.

Allenthalben reichen Segen Gottes. Flachs ist auch so wohl ausgefallen. Haben den Winter durch wider braß zu spinnen; ist aber nöthig, die paar Jahr gieng unser Tuch nachzusammen.

Werner.

So!

Melchtilde.

Bist kurz Werner! Ist dir nicht wohl?

Werner.

Hm! -- Ist mir so -- wohl, und doch --

Melchtilde.

-- könnt's besser seyn, gelt! Das ist oft schlimmer als krank.

(Pause, während der Werner immer auf und nieder geht, tiefsünnig; sie etwas nüstert.)

Melchtilde,

Bin ich dir lieb Werner?

Werner (auffahrend.)

Was das für eine Frag ist!

Melchtilde.

Werner, bin ich dir lieb?

Werner.

Warum das? -- Weißt du's noch nicht? -- in den vielen Jahren, wo wir Freud und Leid so willig mit einander getragen, noch

nicht? -- Oder rechnest zurück, Melchtilde! -- Jung ist nicht Alt, und Alt nicht Jung. Da ist man 'n Bub; jauchzt; lärmt und thut wie nicht gscheit, weil man nun auch so etwas eignes hat. In Zukunft giebt es sich von selbst, ohne daß man sich weniger liebt.

Melchtilde.

Nur ein wenig wunderlicher.

Werner.

Du weißts ja! Brauch ich dirs noch zu sagen, daß du mir immer alles, alles wardest; daß ich oft Gott in einem Winkel herzlich dankte, daß er mir (nimmt sie bey der Hand) ein so liebes, verständiges Weib gegeben.

Melchtilde.

Dacht ichs doch immer. Und diese fünfzehn Jahr waren ziemlich leidlich. Leid gabs doch auch! und wo gibts nicht? Aber was ist das! Mir war immer wohl. Hattest du Freud, fühlt ichs doppelt. Drückte dich was, entdecktest du's mir! -- Dann hättest du mir ins Herz sehen sollen, wie stolz ich war, deine Vertraute zu seyn: Ich dachte, alle Lente sollten mich drum ansehen. Nein, 's ist nicht gut daß der Mensch allein sey! Wenn mir dann und wann

eng ist, und ich dir's denn so vertraulich ausleeren kann - - Hand um wieder ring und heiter, als wenn nie kein Wölklein am Himmel gewesen.

Werner.

Aber wozu das alles?

Melchtilde.

Damit dir's wider wohl werde. Wenn man immer so allein ist; staunt; den Kopf hängt; Nachts im Bett auffährt und halb gebrochne Wort redt - - Werner, 's ist nicht richtig, stekt dir was inn!

Werner.

Wird schon wider gut werden.

Melchtilde.

Nein so gilt's nicht! - - Du hast heimlichen Kummer! Laß mir auch meinen Theil davon, ich bitte dich! - - Sonst schien dir's ja auch Linderung zu seyn, wenn du dir Luft machen konntest!

Werner.

Und noch, noch, Melchtilde; aber was soll ich dir schwer machen.

Melchtilde.

Laß, zween tragen doch immer leichter an einer Bürde. Und mit diesen Staunen und Grillenfängen macht mans ja nur schwerer.

Werner.

Necht! Wenn mans nur so in eine Rinderblasen hauchen, oben zubinden und an die Wand hängen könnte. Und wo fänd man denn nicht wieder; genug; allenthalben Blife ins Vergangne, ins Zukünftige - - O es tödt einen schier! - Daß es noch darzu kommen mußte! - - Wir sind wie der Vogel auf 'm Zweig, wer weiß wie bald wir getrennt werden.

Melchtilda.

Lieber! - - um Gotteswillen! du erschreckst mich!

Werner.

Was hat ein Bidermann zu erwarten, da man Heinrich von Melchtalen so mißhandelt?
Melchtilde.

Das ist etwas anders: Arnold hatte des Vogts Diener den Finger zerquetscht!

Werner.

Er hatte, ja. Aber warum ließ Veringer die Ochsen fodern, und just da sie im Feld waren, und ohne weder wie? noch warum? - - gar keinen Vorwand - - als daß die Bauern keine Ochsen brauchten; ins künft'ig den Pflug selber ziehen könnten. Was

nicht sie zu reizen? - - auf die oder diese Weis? damit er sein oberkeitlich Mäntelein umlegen und Tyrann seyn könne.

Arnold war jung, Jugend kann Unbill am wenigsten ertragen; und da wars ganz natürlich, es mußte ihm auffahren, da der Diener die Ochsen mit Gewalt abwetten wollte: Er schlug drein! - - Aber was vermocht sich der Vater?

Melchtilde.

Nichts.

Werner.

Und daß Arnold flohe? - - Bracht er ihm nicht so gutwillig die Ochsen und wollte noch abbitten - - ist's erhört worden! Und dafür ließ er ihm die Augen ausstechen.

Melchtilde.

Werner du mußt fort!

Werner.

So ein brafer Mann! Er konnte kein Kind erzürnen. Wer kam, fremd und heimisch, dem stand sein Haus offen, Milch, Butter und Brod auf'm Tisch: - - er hätte einem Türken sein Dach nicht abgeschlagen. Aber er war ein Bidermann, das war nun alles; und hatte des Vaterlands Recht und Freyheit

verfochten. Was hätten sie sonst? - - was hätte Gefler gegen mich? - - Hätt ihm sonst mein Haus in die Augen gestochen?

Melchtilde.

Dein Haus!

Werner.

Das Haus da, worinn wir wohnen; das ich auf meinen eignen Grund und Boden, aus meinen eignen Mitteln aufgebaut.

Wie er von Altorf herkam, und vorbeysritt, stund ich drunten in der Wiese am Weg. Er frug: wem das Haus gehöre? - - Gnädiger Herr, sagt ich, es ist Ihr Kayserlichen Majestät und Euer Gnaden Haus, und mein Lehen.

Das weiß ich recht wohl, sagte er drauf; und da ich in's Keyfers Namen Herr in diesen Ländern bin, so sollt ihr Bauren wissen, daß ich euch ins künftig verlaiden werde, ohne meine Erlaubniß Häuser nach euerm Gutdünken aufzuführen, als wenn ihr selber Herren im Land wäret.

Melchtilde.

Und du schwiegest bis jetzt!

Werner.

Was machen? Ich dachte die Saag' über

immer nach; überlegte dies und jenes; was zu thun wäre; will aber nichts behagen. - -
 Daß es noch dazu kommen mußte. Ich kann des Dings nicht los werden.

Melchtilde.

Laß das nun gut seyn, Werner! Ist jetzt nicht Zeit zum Grillen machen; so verderbst dich, und bleibt gleich was ist.

Werner.

Ich weiß es, ich weiß es: Fische auf Sand hingeworfen; da schnappen wir und schnappen, das End davon ist Ersticken.

Melchtilde.

Freylich! so, wird nicht viel bessers herauskommen. Aber ich kann auch nicht begreifen, wie die Leute sich so willig drein ergeben, die doch sonst gewohnt waren, sich gegen jede Unterdrückung selber Recht zu schaffen und Knechtschaft mehr als den Tod scheuten?

Werner.

Du sagst wohl, das Ding laßt sich nicht so wie eine Rübe anpaken! - - Sah ich nur ein wenig glüklichen Ausgang - -

Melchtilde.

Glüklichen Ausgang in der Stube? - -

Werner,

Werner, du bist was jeder Widermann, eine Schlange auf Geßlers Weg, da gilt's für sich sehen - - und wer weiß wie viele seuffzen; auf einen Anführer warten - - um deine Sicherheit ist's auch zu thun! In Gottes Namen ein wenig auf die Seite, mit Vertrauten Rath gehalten.

Werner.

Wo Vertraute? - - Wohin?

Melchtilde.

Du hast schon so viel vom Freyherrn von Altinghausen geredt?

Werner.

Freylich. Das war einer von den Batten an den Kayser. Wie ich das letztemal bey ihm war, schmälte er auch heftig über die Tyrannen der Vögte: Oft saß mir das Herz auf der Zunge, und doch dorst ichs nicht wagen. Vielleicht, dacht ich wieder, begehrt er dich auszuholen; und so schwieg ich.

Wer will dem Adel trauen? Zuvor drücken sie ja die Bauren selbst. Daß sie jetzt Lärmen blasen, ist nicht Vaterlandsliebe, ist nur Neid, Eigennutz; sehen daß man sie auch beschvotten will.

Melchtilde.

Walther Fürst!

Werner.

Wohl! das ist ein Mann, wie sie Gott lieb hat.

Melchilde.

Nun denn, dahin. Rathet; überleget wie die Sach anzugehen. Den Ausgang überlaßt Gott - - Bidermänner verläßt er nie!

Geflers Schloß.

Heinrich von Hüneberg. Diener.

von Hüneberg.

Das ist ja recht närrisch: Eine Stang mit einem Hut oben drauf!

Diener.

Und mitten auf dem Plaz. Hab sie selber aufgericht. Ein paarmal wehte der Wind den Hut oben 'rab; drauf macht ich ihn fest. Jetzt halt's und sieht verflucht wunderlich aus.

Gefler (kommt)

Was habt ihr?

Diener.

Der Sauren Wegweiser zu Altorff, Gnädiger Herr!

Gefler.

So! - - Trag den Brief fort, du weißt wohin! (zum Hüneberg) Wie gefällt euch der Einfall Herr?

von Züneberg.

Er ist sonderbar. Ihr werdet eure Ursachen haben.

Gefler.

(für sich) Sonderbar! - - (laut) Freulich hab ich meine Ursachen, und wichtige - - Die Bauren sollen lernen gehorchen. - - Sag ich Heu ist Stroh, sollen sie sagen: So ist's!

Daß es einigen sauren Käsmägen nicht behagen wird, das weiß ich: Aber eben darum, Herr, darum ist das Ding so närrisch da; wird desto besser wirken.

von Züneberg.

Daß die Bauren ihre Köpfe zusammensetzen, und dem Spaß zuletzt die rothe Kappe aufsetzen.

Gefler.

Nein! - - Daß sich der Fuchs durch Belien verrathe, so komm ich ihm hinters Nest.

von Züneberg.

Mich dünkt aber das gar nicht das rechte Mittel, die kaiserliche Regierung beliebt zu machen.

Gefler.

Darum kümre' ich mich auch nicht, obs beliebt oder nicht beliebt. Kurz weg! so kommt man am weitsten.

Die Bauern haben kein ander Gefühl als ihren Magen, und geben sich von selbst, so bald sie sehen, daß ihre Anführer nach und nach unters Dach kommen. Und im Vertrauen, Herr, die laß ich kanonisiren und gebe sie den andern zu Kirchenpatronen; was gilt's, so komm ich den Bauern ans Herz? -- Gefällt den Lämmeln doch nichts, was nicht auf ihrem Mist gewachsen. (Zu einem Diener der kommt) Ist er verwahrt Wolfgang?

Wolfgang.

Wohl, Gnädiger Herr!

Gefler.

Gut, so mag er pfeiffen.

von Züneberg.

Ihr habt einen Gefangnen?

Gefler.

Ja, so ein Freyheitsapostel. Wenn er aufstund, niederging, wo er war, krächte er immer Freyheit; schmälte über Unrecht, Tyranney. Ließ ihn heut ganz bettwarm holen und ins Loch stecken.

von Züneberg.

Wer ist's?

Gefler.

So'n Herr Baur, Stadler von Schweiz.

Hat mit dem Staufacher und andern die
Bauern allezeit aufgewikelt, daß sie sich
nicht ergeben sollten.

Die G'sellen wären lieber allein Herren
im Land, da stets! Will sie aber schon
mores lehren.

von Züneberg.

Freyheit und Leben sind lieb.

Gesler.

Freyheit! - - was ist das? - - daß man
thun darf was man will? So ist der Kaiser
nicht einmal frey. Und diese Bauern, diese
vierschrötten Plöcher, wollten sich so was
einbilden - - Ho! Ho! - - Herr! alles hat
seine Ordnung: Dem Fürst gehört der Thron,
der Ritter aufs Pferd, und der Baur hinter
den Pflug - - und das soll ihnen nun ein-
geplaut werden, daß sie zum Aker und Stall-
ausmisten gemacht, und nicht zum Regieren.
Die Kerls will ich noch so weich machen wie
Wachs, daß man Dechselein und Eeselein draus
drehen kann - - (geht ab)

v. Züneberg. (den Gang hin und wieder)

Wenn das gut geht, so - - (schüttelt den Kopf)
Hat dieser Stadler Kinder?

Wolfgang.

Viere und ohne Mutter.

von Züneberg.

Die guten Kinder!

Wolfgang.

Er küßte noch jedes. Gott und seine Heiligen beschützen euch, sagt er, und kam. Ich trümmelte aus dem Hause, weiß selbst nicht wie. Das alles kam mir so erbärmlich vor - - wenn sie aufwachen, auch keinen Vater mehr - - Waisen - - verlassen - - (wüßte die Augen aus)

von Züneberg.

Und du dienst Gesier?

Wolfgang.

Wußt ichs? - - War wohl darnach ein Wesen und Ruhmens zuerst, was das (aukt um sich) für ein Herr sey, so gut! - - Der Henker! - - ja gut. Im Anfang magt freylich besser gewesen seyn; da hatte es seine Ursachen, Herr! Man wollte Vögel an Leimruthen locken; aber merkt ihrs, Herr! - - wie man sah, es geh' nicht an, so drehte sich das Wetterfahnenlein.

von Züneberg.

So bist du noch nicht lang da?

—————

Wolfgang.

Nein! und doch lang genug, wenn ich zurück denke, wie ich als ein armer Bub dem Mann so oft vor der Thür gestanden! - - Wie manchmal er mir den Hunger gestopft. - - Ich möchte rasend werden! - - Er sah mich starr an, als wollt er was sagen, und schwieg doch; - - aber ich empfand: Hätt er mir ins Herz sehen können! Wär ich allein gewesen!

Dem Wolfenschiefz wünsch ich das ewig Leben; aber der ist Schuld daß ich so ein Schlingel bin.

von Züneberg.

So dientest du zuvor dem?

Wolfgang.

Das war mein erster Dienst. Er ist jetzt todt; aber so war er doch nicht: Nein! - - war doch noch mitleidig: Der größte Fehler, daß er gar zu gern über die Hüg ginkte; und dafür kriegte er seinen Theil.

von Züneberg.

Warst da noch bey ihm?

Wolfgang.

Wohl! - - Werds mein Lebetag nicht vergessen - - Eine einsame Gegend, ein kleines Häuslein zwischen Bäumen versteckt: - - Wolf-

fenschief muß den Braten schon zuvor geschmeckt haben - - Wir ruhten da von der Jagd ein wenig aus, als ein bluthübsches, junges Weib heraus kam, uns freundlich in die Stube nöthigte, und mit Milch, Butter und Brod aufwartete.

Ich aß waker drauf los, indem der Amtmann seine Händel mit dem Weib hatte, und Wasser zu einem Bad foderte. Ich merkte bald wo das Ding hinaus wollte: - - Mein Amtmann war gugelroth. Kurz, wies fertig war, wollte er apstaut, sie müßte zu ihm ins Bad sitzen. Das Weib, eine schlaue Here, sah wohl, das Sperren hier nichts hülfse; that nicht dergleichen - - lächelte - - Und so öffentlich? sagte sie. Gleich müßt ich abmarschiren; und sie, unter dem Vorwand sich auszuziehen, schlüpfte glücklich durch eine Hinterthür zum Haus aus, wo sie eben ihren Mann antraf, der mit dem Beyl aus dem Holz kam, und dem sie's geschwind erzählte. - - Der hinein, und spaltete dem Amtmann im Bad herrlich und wohl den Kopf von einander.

von Züneberg.

Nimmt mich wunder, daß es ihm so leer abgelauffen.

Wolfgang.

Er verkroch sich. - - Und da kam ich eben aus dem Regen unter die Traufse, und war noch so ein dummer Teufel, mir was drauf einzubilden. Aber meyn! - - ich sperre die Augen auf wie ich sah, wozu man mich brauchte.

von Züneberg.

Schlimm genug.

Wolfgang.

Herr! wenn nur auch noch Erlösung wäre; aber jetzt sind vier - - in etlichen Tagen werden sie auf Luzern oder Zug geschickt, und dann kommt keiner mehr ans Taglicht.

von Züneberg.

Wo ist mein Knecht? - - Er soll die Pferd satteln. Wolfgang, steht dir mein Dienst an, so komm wenns dir gefällt!

Wolfgang.

Herr, ich diene nicht mehr - - Mein Vater machte Körbe und war immer wohlgemuth - - Lieber wenig und frey so bleibt man ehrlich. Selav und Schlingel ist eins. (ab)

Walthers Hütte.
 Baum' und Wiese umher.

Arnold. Bertha.

Arnold.

Gelt Bertha, auch 'en Gruf an den ehrl-
 chen Alten.

Bertha.

Du willst doch nicht fort!

Arnold.

Wohl! - - heut noch.

Bertha.

Warum das, Arnold? - - so auf einmal? - -
 und warest uns so lieb?

Arnold.

Ich mag aber nicht immer wie 'ne Pflanze
 hinterm Haus am Schatten stehen; will wie-
 der frey schnaufen und frey seyn.

Bertha.

Du bist ja da?

Arnold.

Wohl! - - wie ein böser Geist, den man
 in eine Wüste gebannet, wo er nichts schaden,
 als seine Pfotten an harten Felsen und Eich-
 wurzeln wund reiben kann.

Bertha.

Du bist aber nicht sicher, Arnold! Denk nur, es könnte dir ja noch ärger gehen als deinem Vater!

Arnold.

Ärger? -- Weist du, was das ist: Ärger! -- einen Vater blind gemacht! --

Bertha.

Wer?

Arnold.

Ich, ich! -- ich bin geflohen und er mußte für mich herhalten.

Bertha.

Wußtest du's? -- Wußte ers? -- Arnold, du härmst dich da unnöthig! -- dein Vater zürnt gewiß nicht über dich!

Arnold.

Ich wollt' er würde mir fluchen.

Bertha.

Was denkst du?

Arnold.

Gut! gut! -- Aber so leise seuffzen, wenns ihn schmerzt; oder wenn er vom Arnold, vom Flüchtling denkt oder redt -- Bertha! -- man flucht nicht gern auf eigne Umkosten -- Doch du kennst ihn ja!

Bertha.

Glaubs. War ja etliche Mal hey uns.
Thut mir denn so weh, wenn er fortgieng,
weiß nicht wie. -- So 'n guter, freundlicher
Mann: Wie ein Heiliger in der Kirche sah
er aus; ich hått ihm Vater sagen mögen.

Arnold.

Und diesen hab' ich unter Mördern ge-
lassen und bin geflohen -- hab ihm die Au-
gen rauben lassen -- die Augen die mich
immer so freundlich anbliften. -- Ich Hund!
Hund! -- wie eine Hallelunk davon lauffen; den --

Bertha.

Arnold! Lieber, bitte!

Arnold.

-- den Vater an einem Steken durch die
Straffen, über jeden Stein stolpern lassen,
und wenn die Leute zum Fenster aus sehen:
Wer ist das? Wer ist das? Der alte Weiße
da? -- 's ist der Melchthaler Heinrich. --
Der gute Mann! -- Und wo ist sein Bub? --
Fortgelauffen, verkrochen -- Ha! kömmt ich
dafür in Fesseln raseln und vor Grimm dar-
an nagen -- (er zittert)

Bertha.

Du bist so fürchterlich!

Arnold.

Ich möchte alles erwürgen. Zwischen diesen Alpen - - ohne Hilfe - - wo man sonst einer Katz zu Hilfe gesprungen, wenn sie ein Hund angepakt. - - Nein! - - ich muß fort, kost's was 's woll!

Bertha.

Und ich soll dich nie mehr sehen? - - Warst du mir doch so lieb - - so lieb; - - und der Vater sah's auch so gern, wenn wir wie Bruder und Schwester waren. - - Hörst du Arnold, das Heimweh würd mich töden, wenn ich dich nicht mehr sähe!

Arnold.

Ach! - - was hab ich? - - Ich bin ja ein Flüchtling - - habe an der ganzen Welt keine Spanne groß Antheil mehr - - und keine Ruh. - - Nachts muß ich mich im Bett herumwälzen; - - schwebt mir all das immer vor Augen - - die Mörder, wie sie ihn binden - - zu Boden werffen - - die Augen herausmorden; - - und ist mir als wenn ich ihn ächzen hörte; - - als wenn er so blutend vor mir stünde und seufzt - - und dann so alles Dunkel um mich her! - -

Oft wünscht ich daß es brennen möchte,

daß ich so in aller Wuth herauspringen,
und Feuer rufen könnte - - und guke umher
obs nirgend roth am Himmel - - und möchte
den Kopf in die Höhe strecken, und heulen
wie ein Hund - - Bertha, laß mich doch gern
gehen, ich bin ein Böswicht; könnte rauben - -
morden - - die ganze Welt wie eine Nusschale
zertreten! - - Gott gebe dir den Himmel
für deine Liebe!

Bertha (weinend)

Arnold! Arnold!

Arnold.

Könnt ichs auch. Ach! - - es war mir auch
wohl! - - Aber 's ist vorbei! - - so manch
liebes mal - - wenn andre sich lustig mach-
ten, ich allein, im Winkel, staunen und träu-
men konnte von dir - - überall bey dir - -
neben dir - - an deiner Hand - - ach! es
war mir wohl: - - Ich erinnre mich noch,
es war mir wohl - -

Bertha. (nimmt ihn bey der Hand.)

Komm! wollen da die Wiese abgehen - -
dorthin, untern grossen Nussbaum - - wird
dir ringer - - Du bleibst, Arnold, gelt, ja? (ab.)

Werner Stauffacher und Walther Fürst
am Tisch.

Walther.

Nun wollen uns wieder einmal recht wohl
seyn lassen. Zum freundlichen Willkommen!
(stossen an und trinken) - - waren so lang nicht
mehr bey einander.

Werner.

- Geht so, wenn man verheyrathet ist; sitzt
dann lieber daheim - -

Walther.

- - und überläßt das Herumziehen jüngern
Schwindelköpfen, wie wir auch waren.

Werner.

Ist doch einem wohl, so jung; frey wie
der Vogel im Wald; ohne Sorgen, und noch
Geld im Saf.

Walther.

So mit dem Kof über die Achsel, dahin,
dorthin, über Berg und Thal zu laufen.

Werner.

Glückliche Tage!

Walther.

Weil wir sie mit alten Köpfen denken.
Ich wünschte mir sie nicht mehr zurück; 's ist

zu viel Feuer da, um glücklich zu seyn. Einmal mir gieng's so. Dieß und jenes brachte mich auf. Hört ich von einem dem Unbill geschehen, so wurd ich halb rasend. Bald hått ich beten, bald wider alles ausprügelt mögen. Bald wünscht ich Landamann, bald dieß und das zu seyn; und träumte dann zu, wie ichs machen wollte -- Da war alles gut; lauter Vidermänner; lauter Ehrlichkeit und Redlichkeit; und wenn der Traum aus war -- alles noch so war, wie's war und seyn muß, so wollte der Narr aus der Welt springen. Jetzt ist das Ding vorbei, Gott Lob! und ist mir wohl; zu kalt für solche Grillen, und doch noch warm genug für Freude und Freundschaft.

Werner.

(Faßt ihn bey der Hand) Ich hoff's, Walther! ich hoff's!

Walther.

Was soll das?

Werner.

Ich bin ein Flüchtling, Walther! --
Deine Freundschaft, dein Dach --

Walther.

Und mein Gut und Blut. Da! -- sey mir doppelt Willkomm! -- ich weiß schon -- du bist einer von den Redlichen im Land!

Werner

Werner.

Mein neues Haus war dem Bogt im Weg.

Walther.

Nein! nein! Nicht das -- (nickt) Alle
Hidermänner auf der ganzen Welt! (trinken)
Das ist nur Mehlthau für brandige Gersten --
ein Hidermann ist eine Eiche; grad auf; mag's
wettern und stürmen, sie bleibt was sie ist.

Werner.

-- Gut! Aber von Weib und Kindern weg;
dem Vaterland den Rücken kehren -- Walther,
du hast noch nichts verlohren; du bist glük-
lich!

Walther.

Glaubst du! Sieh da oben das Zwing!
Leidt mein Vaterland weniger als das deine?
Ich kann nicht jammern und die Hand zusam-
menschlagen wie ein Wäsch-weib; aber ich
denk, es sey für einen braven Mann noch leicht-
ter selber zu leiden, als andre leiden zu se-
hen und nicht helfen können.

Werner.

Wahr. Es thut weh, nicht helfen können --
es thut weh! -- und doch -- wie du sagst,
wir leiden beyde: Uri, Schweiz, 's ist nur
Ein Gesler -- und es wirbleten mir so aller-

Ⓔ

hand Gedanken, den Weg über, im Kopf herum, wies halt geht, wenn man in Gefahr ist zu sinken -- hielt sich doch noch so gern an jeder Staude, eh man sich ergibt.

Walthher.

Du bist voll, Werner! Hast etwas! - - -
Ich hab noch Blut, warmes - - und Herz --
wenn du etwas willst - -

Werner.

Viel! - - recht viel wollt ich gern thun --
und weiß nicht wie, wo - - und doch kam
ich darum zu dir, Walthher - - ob wir Scla-
ven bleiben wollen?

Walthher.

Gut. Darüber gibts Zeit zu reden. Du
bist nicht allein! Wart! will dir Gesellschaft
holen! - -

Werner.

Wer ifs?

Walthher.

Arnold von Melchthalen.

Werner.

Kenn' ihn.

Walthher.

Ein wahrer Gesell; nur ein wenig stürmisch,
wie's Zeit und Alter mit sich bringt. (ab)

 Wald.

Kunrad Baumgartner. Zug Afermann.

Zug.

Wie gefällt dir das Kollerleben?

Baumgartner.

Recht. Man ist doch für sich selber.

Zug.

Und hört nichts mehr von den Vögten, und dem Blutsaugen, und ist sicher.

Ich wollt jetzt kein Klostergut dafür, will'n Schelm seyn, wenns nicht wahr ist.

Dünkt mich da so lustig: -- den ganzen Tag die Vögel; das Rauschen im Laub und auf den Tannwipfeln: -- O! und thut dann so wohl, auf einen Stof hinzusitzen, Wamms und Gölter aufzuknöpfen und sich so abkühlen lassen -- und Nachts dann so ein verwirrtes Brausen durch einander, daß man einschläft weiß nicht wie.

Baumgartner.

Und wenns stürmt und kracht als wenn alles entzwey müßte; und der Waldbach hinter der Hütte den Felsen ab heult, daß man sein eigen Wort nicht mehr hört!

Zug.

Das hör ich dann eben am liebsten --
Ha! -- wenn einem das Berg an steht! --
Lang dauerts nie. Wir haben ja ein Dach --
und was thuts zur Eack obs so oder anders
unher aussieht; finds nicht Obstbäume so finds
doch Tannenbäume; drüber her blauer Him-
mel wie allenthalben.

Baumgartner.

Kommt alles drauf an, wie mans ansieht.

Zug.

Nein, wie man bekant wird; auf die Be-
kantschaft kommts an. Wenn man uns vor-
her gesagt, so und so kommts, ihr müßt stie-
hen; weg, von Haus und Heimath; mit
leeren Säken in den Wald hinaus -- was
meynst?

Baumgartner.

Hätt uns nicht geschmeckt.

Zug.

Geschmeckt! -- Es hätte uns getödt. Und
jezt sind wir noch da; und bey meiner Tren-
ein paar Gefellen, wie man nicht überall findt.

Baumgartner.

Schwarz genug!

Zug.

Darfür ist der Quell dort unten, wo wir

uns wieder weiß waschen können; das kann noch nicht jeder.

Aber du, merkst du mirs an, daß ich schwarz bin?

Baumgartner.

Wirklich acht ichs weniger als vordem.

Zug.

Da siehst! - - Bekanntschaft! - - Zuletzt kann man ein Ungeheur artig finden. Hilf mir da! (sie richten ein Block auf.)

Zug.

(Lupft die Hosen) So gehts in der Welt. Jetzt ist das Holz noch Holz; in etlichen Tagen ist's Koh!. Vor war ich roth, jetzt schwarz: - - Worzu's kommen kann!

Baumgartner.

Wenn man nur frey ist.

Zug.

Das Maul bringt man immer durch. Es giebt Wurzeln und Kräuter. Schlimms und guts paaret sich wie ein Joch Ochsen; bey'm Besten ist Einsigel, und das schlimmste zu et; was gut.

Baumgartner.

Die Vögt ausgenommen.

Zug.

Auch die.

Baumgartner.

Wöcht' auch wissen worzu?

Zug.

Alte Säuren aufzustupfen.

Baumgartner.

Du mußt doch geplaudert haben!

Zug.

Würd mir ein Kropf wachsen, wenn ichs nicht könnt.

Baumgartner.

So dank mirs, daß ich bey dir bin.

Zug.

Wohl! Meynst du, ich könn nicht auch allein schwätzen! Du härtst nur hören sollen, wie ich den ganzen Tag durch mit Hagedornen und Brombeerstauden haselirte. Aus der Noth macht man eine Tugend. Die Langweil treibt am liebsten den Narren mit uns wenn wir allein sind; das wissen die Weiber; darum plaudern sie immer mit sich selber, und vertreiben so eine Narrheit mit der andern.

Baumgartner.

Und lassen drüber das Feuer ins Schmalz. -- Siehst! der Koflhaufen will dort am Et ausbrennen?

Zug.

Wasser! gschwind! (ab.)

Heyde.

Berg und Wald umher

Walther Fürst. Werner Stauffacher.

Arnold von Melchtal.

Arnold.

Fort mit den Ungeheuren die sich so breit
machen, daß sie an aller Vidermänner Schul-
tern anstossen - - Da ist kein besser Mittel - -
Fort! aus der Welt! - - Werner du auf Röß-
nacht, ich auf Sarnen - - eh sie noch das ganze
Thal ausfüllen und alles um sich her, wie
ein Mühlstein, an den Alpen zerreiben. Wer-
ner, da! - - meine Hand! schlag ein! - -

Walther.

Und - - weiters? - -

Arnold.

Dann sind wir wieder frey; alles frey - -
wie zuvor.

Walther.

So! und der Keyser würd's uns so gelten lassen?

Werner.

Das ist's. Und was wollten wir? - - sind
ja um und um wie mit einem Netz umgeben.

Arnold.

Und sind wir denn dumme Fische! - - Ha-

ben wir nicht Hände? Zerrissen! - - Was Menschen-Hände gemacht ist nur Lumperey, bloße Lumperey!

Werner.

Aber denk! - - der Keyser; das ganze Reich; und noch selber so viele Vasallen von ihm unter uns!

Arnold.

Hundert tausend Mühen! - - Laßt sie herkommen, je mehr desto besser! Wir dürfen nur drein schlagen, so tanzen sie einander selber zu Boden.

Werner.

Das ist bald gesagt, Arnold! Ein paarmal das Maul auf und zu. Wenns nur auch so leicht gethan wäre; oder uns allein träse, wären wir unglücklich.

Arnold.

Unglücklich! - - Bey Gott! - - Hats keine Bidermänner mehr? - - Unglücklich! - - So seht denn Slaven! Laßt euch wie Ochsen anwetten! Arbeitet! Schwitzt von Morgen an bis in die liebe Nacht; und laßt euch von der Sonne schwarz brennen für eucere Dränger; für die Bielfrässe mit Hunds-Wägen, an denen Gottes Gnad und Segen verlohren!

Laßt sie euch, zur Kurzweil, braun und blau
peitschen, und rauben und - - und ihr nehmt
dann den Hut unter'n Arm, büßt euch bis
auf den Boden; kriecht auf allen vieren hin-
zu, ihr Riesen, vor einem Zwerg; vor einem
gelben Neu-Jahr-Männlein mit Augen von
Wachtholderbeeren!

Werner.

Aber, Arnold!

Arnold.

Haben unsre Vorfahren nur darum gekämpft,
nur darum Bann und Aecht und Papst und
Kaiser getrotzt, daß wir wie volle Säpfe das
Maul aufsperrten und nisten und alles drunter
und drüber gehn lassen sollten?

Werner.

Nein das nicht. Aber auch nicht so drein
plumpen. Wir sind nicht unsre Vorfahren.
Wer waren ihre Gegner? - - Klöster, Grafen,
Edelleute; indem ihre Kaiser mit sich selbst
alle Hände voll zu thun hatten. Da waren
noch nicht so viele Freyherrn und Edle, die
ihre eignen, bewehrten Burgen unter uns
hatten, die Bauern drückten, ihre Güter an
sich zoogen und sich aus dem Raub anderer zu
vergrößern suchten, wie jetzt, unter uns; - -

Und diese alle Basallen eines so mächtigen
Keyfers, vor dem sich alles dufen und mans-
still seyn muß; jede einzelne Rechte und Ge-
rechtsame, die so viele Stifter und Klöster in
unsern Landen besitzen, diese alle sein; --
alles um uns her, Luzern, Glarus, Zug und
andere Ländereyen mehr, sein -- und wir
kleines Häuflein so zwischeninne: Mein Gott!
sind nicht mehr dieselben Zeiten!

Arnold.

Aber wir ihre Söhne. Freyheit oder
Tod! -- Kanns fehlen!

Walther (der die Zeit über gestimmt.)

Bras! So hör ichs gern: Die Losung unsrer
Älten. Ja! ja! Vorsicht ist gut, sehr gut;
aber Feuer muß dabey seyn, dann ist Seel
und Leib bey einander; dann gehts durch und
wenn der Gotthard im Weg läae. -- Und
etwas muß gewagt seyn -- Freyheit oder
Tod! -- Ich habe so nachgedacht: Wie
wâr's? -- Werner und Arnold! mich dünkt
Regierung Gottes, daß wir iust so zusammen
kommen müssen; einer von Schweiz; einer
von Unterwalden; einer von Uri -- Wie
wâr's, wenn jeder von uns an seinem Ort

die bräffen auffuchte; mit ihnen von der
Sach redte - -

Werner.

Wie meynst du?

Walther.

Alles wieder in den alten Stand zu stellen,
wies vordem gewesen.

Werner.

Gewalt mit Gewalt abzutreiben?

Arnold.

Freylich, was sonst!

Walther.

Das wird sich dann weisen. Nur das zu-
erst; damit wir wissen wie tief das Wasser.
Unterdessen kommen wir wider zusammen und
reden weiters ab.

Werner.

Wenn man den Leuten trauen dürfte.

Walther.

Ihr müßt nicht sogleich mit dem Wort
heraus. Erst gehorcht, was die Gloke schlägt;
und dann könnt ihr sagen: Guter Freund! will
dir was entdecken; aber gelobe mir mit Mund
und Hand Verschwiegenheit und Treu, so
gwiß die Gott und dein Vaterland lieb - - und
dann weiters - - Wie meynt ihr?

Arnold.

Gut, Braue hats noch gnug.

Werner.

Wir wollens in Gottes Namen wagen.

Walther.

Da ist meine Hand. Als ein ehrlicher Mann will ich sterben; frey; seys wo's wolle, so darf ich zu meinem Vater.

Arnold.

Schlagt ein! - - Frey seyn oder sterben!

(Sie geben einander die Hände.)

Werner.

Frey seyn oder sterben: So wahr mir Gott hilft!

Walther und Arnold.

So wahr mir Gott hilft.

Walther.

Nun ist's angefangen. Werner du suchst Bundsgenossen in Schweiz; Arnold in Unterwalden; ich hier. Aber das ihr nicht verrathen werdet.

Arnold.

Kein Kummer.

Werner.

Wir können Nachts gehen. Mir ist schon besser, wenn ich nur allemal seh wohin

aus - - maags denn blizen und hageln! - -
Ich bin ein Mann, verlast euch drauf.

(sich wieder entfernend.)

Walther.

Gott und seine Heiligen stehen uns bey.
Wenn's vorbey, wollen wir ruhen.

 Zweiter Akt.

 Wald.

Arnold.

Bin ich denn verheert! daß ich nicht aus
diesem Wald kommen kann. Da werd ich
hübsch ankommen -- ha! -- Gräusch! --

(ein Koller kommt durchs Gesträuch.)

Wer bist du? -- Mensch oder Teufel?

Koller.

Alle Heiligen! -- Arnold! Arnold!

Arnold.

Wie? -- Du, Baumgartner!

Baumgartner.

Ja ich.

Arnold.

Wie kommst du hieher?

Baumgartner.

Wie der Fuchs in seine Höle; verschleicht
von Hunden. Du bleibst auch da, Arnold!
Hier sind wir frey -- frey wie der Vogel
im Wald. Gelt! -- der liebe Gott hat noch
Winkel auf seinem Erdboden, wo kein Teufel
zuschmecken darf. -- Geschwind, Arnold --

O eine Hütte so heimlich; und ist uns so wohl:
der Vater ist auch da.

Arnold.

Mein Vater?

Baumgartner.

Ja. Den ganzen Tag lang versteckt seyn,
wie eine Fledermaus, gefiel mir nicht; und
da fand ich zu allem Glück den Koller - - du
kennst ihn, Hug Afermann - - und ward
auch Koller; holte einmal des Nachts Weib
und Kind und den Vater.

Arnold.

Gott vergelt vurs! Wär sonst meine Pflicht
gewesen.

Baumgartner.

Meine nicht auch? Das beste, schönste
Weib auf Gottes Erdboden hat er mir gege-
ben; und noch so gutwillig, wo man sonst
um jeden schlechten Lauswinkel ein Wesen und
Serren haben muß, weiß nicht wie?

Besinnst dich noch, wie ich in meinen neuen
Teyrtags-Hosen und Wamms bey der Stu-
benthür stund' und stotterte; 'sist mir, wärs
gestern - - war am Peter Paulstag; - -
Und wie er da lachte, mich bey der Hand
nahm: Du hättest gern meine Hedwig, gelt

Kunrad! - - und sie dich. - - Nun ich hab
ihr einander, was brauchts so viel Klaffen.
Hauset und betet! und so walt Gott. Da
war der ganze Handel richtig.

Wie wird er sich freuen, daß du auch da bist!

Arnold.

Wollt es wär vorbei; hätt ihn schon gese-
hen. Kunrad! Zittern, vor einem Vater
zittern, das ist schrecklich. Ich wollt ich
könnte dafür mit einem tüchtigen Prügel,
durch einen Hauffen Schurken von Slaven,
zum Landenberg durchwühlen, und ihm
's Ghirn aus dem Kopf schlagen, daß es auf
allen Seiten herumsprützte - - Das wär Kir-
bewetter! Wird aber schon kommen.

Wie sieht er aus? - - arm? - - hager!

Baumgartner.

Ein wenig blaß.

Arnold.

Es giebt Mausgift und Rattenpulver - -
und Zeit bringt Rosen. - - Aber dann wollen
wir Hüt und Kappen in die Höhe werfen;
den Finger ins Ohr stecken und alle Nacht-
euel aus ihren hohlen Bäumen herauslauch-
zen; und wollen - -

Baum-

Baumgartner.

Was ist dir?

Arnold.

Komm! Komm! Muß dir denn etwas sagen! Du hast mir ein gutherzigs Murmeltierlein erschlagen; aber ich laure auf einen Hund der Knochen frißt und das Fleisch verscharrt; und, wer nicht Brodt für ihn im Saß hat, auf offner Landsträß anpaßt. (ab.)

Sarnen.

Gefler. Landenberg am Tisch,
Diener der aufwartet.

Landenberg.

Und wie gehts mit Ihrem Schloßbau zu Morff?

Gefler.

Siemlich hurtig. Die Bauern müssen braf frohnen.

Landenberg.

Da wirds Gesicht absetzen.

Gefler.

Und vom bloßen Namen.

Landenberg.

Wie so?

Gefler.

Zwing Uri heist 's.

D

—————

Landenberg.

Braf. Ha! -- das war 'n Einfall -- Werden doch zuletzt sehen lernen, wenn man ihnen so Brillen aufsetzt.

Gefler.

So muß man's machen mit den großbärtigen Starcköpfen; würd sonst nie fertig.

Landenberg.

Recht.

Gefler.

- Beynehen

War im Anfang so freundlich, so herablassend, und doch half's nicht. Da klang immer der Vogt, der dieß und der, in allen Wirthshäusern und Abendstubeten. Wenn ein voller Zapf über seinen Weinkrug, wie die Sonne am Karrefreytag über die Welt wegingelte, und weder gehn, noch stehn, noch reden mehr konnte, so zerarbeitete er sich doch noch an einem Fluch für den Vogt, bis er vom Stuhl gewirbelt. Wäschten zwey Weiber bey'm Brunnen, so galt's ganz groß dem Vogt; und so immer fort und fort; und Boten über Boten schiften an den Keyser; und wies nicht gehen wollte, nahmen die von Schweiz gar den von Homberg zum Schirmherren auf 10. Jahr an. -- Aber ich will die Rühbuben schirmherren.

Landenberg.

Auf und nieder auch so, giengs hier. Haselirten, und hudelten drauf los, bis dann und wann den Diener zu so einem Wähler schifte, und ihm Ochsen, Schwein oder so etwas wegnehmen ließ, und den schlimmsten, den alten Melchthaler Heinrich, tüchtig zeichnen ließ.

Gefler.

Das half.

Landenberg.

Käs, Anken, Kalber, Geissen -- als wenns zusehnete.

Gefler.

Ich nicht. Wenn mir einer nicht ansteht, fort! Franko Luzern oder Zug, dem Himmel zu, und zieh seine Güter ein.

Landenberg.

Nuch gut. Aber das Fiskum gehört dem Keyser, und Geschenk uns; das Jahr durch machts doch so ein artiger Artikel aus.

Gefler.

Meinetwegen. Dafür mißt ich ja den Bauren nur gute Wort geben. Nein! -- sie sollen mich fürchten.

Landenberg.

Aber so ein Petzlein für den Leib, das thut

doch nicht übel, Herr! -- Man wird älter. Der
Kaiser kann auch nicht begehren, daß wir
um seinetwillen, zwischen diesen Schneebergen
verfrieren sollen.

Gefler (bedeutend.)

Ich weiß mich schon zu wärmen.

Landenberg.

Wie stehts aber um den Adel? -- Ist er gut?

Gefler.

Durcheinander, wie's der Hirt zum Chor
Hinaustreibt. Will sie aber schon erlesen.
Mache drum dann und wann so'n Strich
auf die Seite, daß sie sicher werden; dann
hab' ich meine Laurer -- und auf einmal komm
ich wie ein Donnerwetter über sie.

Landenberg.

Dörfte nicht wagen, etliche Tage weg-
zubleiben; glaubte, sie würden mir das Schloß
übrerrumpeln.

Gefler.

Ach, was wollten doch die Buren? Darf
keiner dem andern mehr trauen.

Diener (am Fenster.)

Der Kirchherr kommt.

Landenberg.

Gut. Der hat wieder Durst im Leib.

Gefler.

Iss auch so ein - -

Landenberg.

Um eine Flasche Wein was man will.

Gefler.

Hab daheim auch so ein.

Landenberg.

Verzeiht! muß ihm entgegen (ab.)

Wald.

ein offner Plaz.

Heinrich von Melchtalen. Arnold.

(führt ihn.)

Heinrich.

Ist nun so. Man muß sich drein schiken,
 Arnold! Kann anderst kommen. Wechfelt
 alles ab in der Welt; bald Sonnenschein;
 bald Regen. - - Ich war auch jung: Aber
 jung und alt, es kommt einem alles so an-
 derst vor. Erinnre mich noch so wohl, wie ich
 als Bub mich verkroche, die Ohren verstopfte
 und vor Furcht aus der Haut fahren wollte,
 wenn's donnerte; - - und jetzt - - mein Gott! - -
 wenn ich's donnern höre, das erstemal nach
 einem langen Winter, wies mir mit einmal

so wohl, so heiter wird: -- Ha, lebt doch
der alte Gott noch! -- und könnte nieder-
knien und beten

Ist da nicht so'n Stein mit Rasen über-
wachsen?

Arnold.

Ja, da! (führt ihn hin.)

Heinrich.

So! (in dem er sich niedersetzt) Sie scheint
mir zwar nicht mehr; doch wärmt sie mich noch.

Arnold.

Ach!

Heinrich.

(nach ihm tappend) Arnold! (faßt ihn bey der Hand)
Arnold! nein! das war kein Vorwurf; Ver-
zeih mir: Alte Leut sind müd.

Was macht Walthar?

Arnold.

Er ist wohl.

Heinrich.

Und hat dich gern aufaenommen, gelt?

Arnold.

Wie ein Vater.

Heinrich.

Hab auch immer gewünscht daß ers werde.

Arnold.

Ist jetzt nicht Zeit daran zu denken.

Heinrich.

Freylieh. Du hast kein bleibendes Ort!
Bist arm! - - und ich kann dir nichts geben
als meinen Segen: Aber sey du nur recht-
schaffen - -

Arnold.

Wie du! Will's Gott. Ich bin nicht arm;
aber du! du! - - O!

Heinrich.

Ich? - - Gar nicht. Hab ja dich wieder
Arnold! Was brauch ich mehr? - - Auch den
(wirft den Stab hin) kann ich entbehren nun
ich dich wieder habe. Ja, ja, so ist's. Ich
bin am Grabe: Aber, ja, gern, gern hätt
ich's noch erlebt, dich und Bertha - -

Arnold.

Wenn wir frey sind, Vater.

Heinrich.

Ach!

Arnold.

Und Landenberg den Lohn seiner Tyrannen hat.

Heinrich.

Laß mich keinen Mörder gezeugt haben,
Arnold! ich hab's ihm verzeihen.

Arnold.

Es muß aber seyn: Wir haben einen Eyd
geschworen.

Heinrich.

Wer? Wer?

Arnold.

Walther, Stauffacher von Schweiz und ich.

Heinrich.

Walther? -- Stauffacher? -- Das sind
Hidernänner.

Arnold.

Eben die. -- Unser Vaterland wider frey
zu machen. Drum bin ich da. Jeder soll
in seinem Land Bundesgenossen werben.

Heinrich.

(steht auf) Lieber Herr Gott! -- das noch!
das noch! -- dann laß mich sterben! --
Komm. Du machst mich jung! (Arnold will ihm
den Stab geben) -- Nein! Nein! -- Bist
du doch immer nah. -- Nur waker, Arnold:
Wem Gott Muth giebt, giebt er Glük. Merk
dies! (ab.)

Straße.

Werner Stauffacher. Iost an der Matten.

Werner.

Wie gehts? Wie gehts, Iost!

Iost.

Im Krebsgang. Im Krebsgang.

Werner.

Das heißt nicht weit.

Jost.

Wohl. Mehr hintersich als vorwärts.

Werner.

Wunderlich!

Jost.

Sind auch wunderliche Zeiten, Werner!
Haben noch die Lust verzinsen müssen.

Werner.

Und würd noch nicht geschehen, wenn alles
denkte wie Jost an der Matten.

Jost.

Du bist vom Adel, weiter will ich nichts
sagen; aber der wahre Rudolf, der Landam-
mann, war dein Vater, und du bist sein Sohn;
und darum darf ich von der Leber weg reden -
Werner! es wäre schlimm, wenn nicht mehr
denkten wie ich.

Werner.

Und doch ist's so?

Jost.

Es fehlt mir an einem.

Werner.

Was?

Jost.

An einem Reiff.

Werner.

Ich verstehe dich nicht.

Jost.

Desto schlimmer. Wir sollten uns ohne
Reden verstehen. Leb wohl! (will gehn.)

Werner (haltet ihn.)

Du bist doch Jost an der Matten!

Jost.

Ich bins. Wofür siehst mich an?

Werner.

Verzeih mir! Du weisst, bey der Zeit kann
man nicht genug vorsichtig seyn; ins Herz
sieht man niemand.

Jost.

Aber den Mann. Sieh nur acht: Der Ver-
rätther mag aus seinem Gesicht ein Leibrod
voll Falten machen, und Wort und Gedanken
spalten, wie er will, der Teufel gukt ihn
aus den Augen: Schurken sind einander nie-
mal treu. Den Bidermann kennt man doch
allemaal aus hundert ausgemachten Verrätthern;
sonderbar jetzt.

Werner.

Wie das?

Jost.

Sieh mich an! So siehest du aus; und so

sehn sie alle aus: Wie Männer die man Ehr-
und Wehrlos gemacht.

(Hildbrand kempt.)

Werner.

Eben recht. Da kommt auch ein solcher.
Grüß Gott Hildbrand! -- Wie gewünscht
treffen wir uns an. Ich hab euch was zu
sagen. Da ins alte Haus. Zwischen diesen
schwarzen Wänden wohnte einst die Freiheit,
und ihr Landammann. Männer! ich kanns
euch sagen, das ist mir noch lieber als das
neue da unten. Kommt! Will euch Herzstär-
kung geben. (ab.)

Altorf.

Wolfram v. Attinghausen. Walther Fürst.

Walther.

Es bleibt nun dabey?

Wolfram.

Warum nicht? In meinem Alter will ich
nicht noch ein Schelm an meinem Vaterland
werden. Sag man ich sey vom Laurennadel,
oder was man wolle; was kummerts mich.
Hab's mein Lebtag mit wackern, braven Män-
nern gehalten; und geht mir immer das Herz

auf wenn ich einen sehe. Und wenn ich bis über die Ohren in Geschäften stehe; nicht weiß woaus, woan - - ist's mein Ernst: Es geschieht dem Vaterland zu Nutz und Frommen. Wenn man dann einem nur auch an die Hand geht. Gestern war Zell da. Ich schmähte daß er das Amt ausgeschlagen.

Waltther.

Ein unbegreiflicher Kopf.

Wolfram.

Siehst du Waltther! ich möcht kein Maul krümmen, wenn er nicht der Mann dazu wäre; oder eine schwere Haushaltung, mit sich selbst genug zu thun hätte; aber von allem nichts. Wohlhablich, grad, in besten Leunden, den Leuten lieb. Bey meiner Frau! Der Leuten wegen hätte ers thun sollen.

Waltther.

Habs ihm schon oft vorgepredigt: Er soll doch nicht so feyn; so eigen für sich selbst; den ganzen Tag in Wäldern herum streiffen und alles auf die Seite setzen. Aber da ist alles umsonst. Die Ausred aller unbiegsamen Köpfe: Ich will nicht!

Wolfram.

Eben das verdreht einen. Wenn man gern

alles recht machte; allen Leuten gern recht thäte, und die, die helfen könnten, sich zurückziehen und nur hinter'n Hägen hervorgucken wollen. Sapperment! unser einer kann doch nicht hinterst und vorderst und allenthalben seyn.

Walther.

Ist nun so. Muß die Leut haben wie sie sind. Wenn man wegwischen könnte, man fänd immer was; und vielleicht würd man allemal grad das Beste wegwischen. Am a'scheitsten man laß den Leuten den Willen, so wird niemand böß.

Wolfram.

Damit ist aber nichts ausgericht. Ich hätt die Landammann Stelle auch entbehren können. Was hat man davon? Den Kopf voll verwirrtes Zeug; schlaflose Nächte, und Müß und Verdruß.

Dreyimal muß ich zum Kenfer, mich nach Wohlgefallen aushudeln und übergeißeln lassen, und den seidenen Hofschrangen zum Gespödt und Gelach dienen. Doch wer wüßig ist achtets nicht. Ich nahm's auf als wenn mir im Winter die Aegersten vorn Fenster rätschten.

ältern

Aber wenn ich auch wie Zell sagen wollte:
Ich dien' jedem wo ich kann; darneben geh
ich gern unverkummert meines graden Wegs
fort. Was wär das? Gleichviel, ich sagte:
Was schererts mich um euch, ich thu' was mir
g'fällt. Ist's so braf? eine Bürde so abzuschüt-
teln, wie Stroh im Haar?

Walthher.

So böß wars nicht g'meynt, Wolfram!
Nimm nicht übel, da muß ich Zell vertheidi-
gen. Du thust ihm zu viel!

Wolfram.

Er ist dein Tochtermann.

Walthher.

Und wenn er's nicht wäre. Man muß die
Leute denken wie sie sind. Was wissen wir
wie's sich in andern Köpfen herumtrümet und
wirbelt - - so wunderbarlich, daß wir's viel-
leicht nicht den hundertsten Theil davon nach-
träumen könnten.

Es hat so jeder sein Plätzlin, drauf herum-
zuburzeln und seine Sprünge zu machen,
bis er sich niederlegt zu schlafen; und so lang
keiner dem andern über'n Weg kommt, dünkt
mich, soll man jeden im Frieden hintrollen lassen
und unsers lieben Herr Gotts Glük wünschen.

Wolfram.

Meinetwegen. Wär nicht gut wenn alles
so denkte.

Walther.

Drum hat jeder seinen eignen Kopf. Auf
der Welt trift man's nie an, wie man wünscht.

Ich hoffte auch mein Alter ruhig wegzü-
träumen; jetzt pocht's an der Thür, daß man
sichs vergehen laßt.

Wolfram.

Gott ersetz dir sie wieder, all die unruhige
Tage!

Walther.

Im Himmel bald, wills Gott! Wunsch
dies auch Wolfram. Unterdessen b'hüt Gott.
Vergiß uns nicht!

Wolfram.

So wenig als mich. Der Segen aller
Brafen ruh ob dir und Werner und Arnold.
Mags kommen wies will, ihr thatet das cur.

Einöde. Gesträuch.

Wolfgang. Auf der Erde.

Frey! -- frey, wie zuvor! -- So rauscht es
im Laub; so sang'n die Vögel; so flatterte

der Fink um mich her, wenn ich dürre Reiser zum Brennen, oder Weiden zu Körben aufsuchte, und pfiff: Wie weit? wie weit? -- Den ganzen Tag konnt ich sitzen und dirrlen und Körbe flechten -- Brauchte nicht das Haar artig zu kämmen; nicht Gesicht und Hände zu überseiffen; durste die Nase am Ermel abzuzen und davon schlentern wie ein Freyherr. -- Heiliae Freyheit!

Und ich konnte so'n Schlingel werden, hofieren; schmeicheln -- all die Teufels Klaffen machen; -- all die Flüch und Verwünschungen traagen! --

Hätte mir einer sonst Schurt, oder Hund oder Schlingel sagen dürfen? -- bey Gott! wohl! -- Und jetzt lirt' ich's. Aber ich war's werth. Ha! um eine Beteley ein Absichen aller Bräfen! -- um Gold ein Schlingel vor dessen blossen Namen Weiber zitterten und mutthwillige Duben hinter'n Ofen kochten! -- Und was hatt ich? -- weder Freund noch Muth; da ich zuvor bey Wasser und Brod hätte aufstehen und zu einem Fürsten sagen mögen: Ich bin so gut als du! -- Heilige Jungfrau! verzeih mir, daß ich's so machte! Es waren auch so gute Leute! --
(auf-

(aufgehend, ins Gesträuch.) Auch noch vor
Menschen verstecken! - - O Gewissen! (ab.)

Wilhelm Tell. Zug Afermann.

Tell.

Hm! Du bist gwaltig verdünnet worden,
seitdem dich das letztemal gesehen. Was
macht's?

Zug.

Haushaltung, Sorg, Arbeit.

Tell.

Das Weiben! das Weiben! - - Man möcht
versauren; raubt einem Muth und Kräfte.

Zug.

Kannst's noch nicht verdauen! Nur leicht
aufgenommen. Du weißt wie ich's habe; und
doch jauchz' ich dir dann und wann eins
hollob's; und pfeiffe und dirrele - - Der Teufel,
was soll man alles ans Herz wachsen
lassen: Wir sind in der Welt. Und dir fehlts
übel; streift ja alle Tag in den Wäldern
herum!

Tell.

Hat er's nicht verboten. Da kann ich
nun den Winter durch gähnen. Verflucht!

E

wenns einem sonst zu eng ist, und man lieber durch Wind und Regen, durch Dorn und Hecken, über Berg und Alpen wegschnaufen möchte.

Zug

Wird schon bald zu schnaufen geben, Tell! wenns Zeit ist. Nicht wahr, du hörst auch gern, wenns rumpelt? - -

Tell.

(Gibt ihm die Hand.) Bist's oder nicht?

Zug.

Ein Bundsgenosß. Und du auch.

Tell.

Wohl. - - Wär's nur schon da.

Zug.

Gut Ding muß Weil haben. Wie die Gesellen aufzucken werden, und die Augen ausreiben.

Tell.

Still! Da kommt der schon wieder.

Zug.

Wer ist's?

Tell.

Geflers Unterhemd. Der Meyer von Bürglen. Nimm dich in Acht! - - Ich kann den Kerl nicht leiden. Wo man ist, so kommt der wie die Sünd' am Mondschein, über-

zwerch daher geschlichen, und lächelt und flüpfelt dir auf die Achseln - - Leb wohl! (ab.)

Zug (singt.)

Die schwarze und die Braune
Sind meine liebsten Küß.
Hensa! lediger Leib ist Geldswerth,

Meyer.

Lustig, lustig, Mann!

Zug.

Ist gut Wetter. Heut gilt's zum Engel.
O ein herrlichs Ding um ein Weib.

Meyer.

Ich dächte du wärest ledig!

Zug.

Ich ledig? - - Mit allen Weibern auf dem
Erdboden verheyrahtet.

Meyer.

Das ist wunderbar.

Zug.

Gar nicht: Wenn man eine hat, hat man
alle; sind einander so gleich wie zwei Pfau-
men - - aus lauter Launen zusammengesetzt,
man könnte eines Faschnachts-Narren Wanms
mit ausspicken.

Meyer.

Ha! ha! ha! Dein Name guter Freund!

Zug.

Hans Roth.

Meyer.

Braf, Hans Roth, braf, wenn man lustig ist. Siebt Leute sind schon nicht so.

Zug.

Hat jeder seine Ursachen.

Meyer.

Freylich. -- Und ist eine Zeit -- will nichts sagen -- Stauden haben Ohren; -- aber könnt besser seyn.

Zug.

Gut anug. Allzeit gut gnug wenn man Geld im Sak hat. Wer nicht hat mag bor-gen oder heyrathen. Mann! ein Weib ist wahrer Reichthum; besonders im Winter: -- Immer Abwechslung -- bald heifts zum Bären; bald zum Löwen; bald zum Greif; zum Kreuz; zum Schwert: -- Alle Stund hängt ein andrer Schilt draussen. O nicht um die ganze Welt wär mir mein Weib feil. Heut

las
Kaf sie mir 'n Strohhalm aus dem Bart.

Meyer.

Ha! ha! ha! Gott erhalt dir deinen Muth
Hans Roth. Ist gut wers vergessen kann.

Zug.

Vergessen? -- Darfür haben sie schon Haus-

Mitteln; bey meiner Treu! artige. Machen eh Sturm und Regen und Donnerwetter, bis man merkt, daß sie auch auf der Welt.

Meyer.

War das nicht Zell, der von dir weggienß?

Zug.

Wohl. Ein artiger Mann: Er kann nicht lächlen, und keinem Bettler Helf dir Gott! sagen. Ich glaub er sey nicht gesund.

Meyer.

Du bist mir 'n Kauz, Hans Noth! -- Ja wohl nicht gesund! Mag seyn, daß ihm was innsteht. Ist zu bedauern, darf keiner dem andern trauen. -- Hätt auch oft gern mit dem eint und andern geredt über dieß und jennes -- Sind schlimme Zeiten. Gefler -- doch wie gesagt, ist nicht zu trauen -- und doch hast du so etwas ehrlich's im Gesicht; will nicht hoffen --

Zug.

Hoffen! -- Ist am allerbesten nichts hoffen. Hab schon ein ganzer Hauffen gehofft und allemal kam ich hinter's Brett. Dacht ich: Vielleicht kommts Morgen, oder Uebermorgen, oder übers Jahr; und wenns dann kam, wars der alt Plunder.

Hoffnung ist Futter für Eboen; lauter hole
 Vielleicht, die 'n großen Bauch und kleine
 Waden machen. Leb wohl! muß weilers.
 Bosheit und Verstellung sind einander so nah
 verwandt, wie Feuer und Licht, und Sünd
 und Laster. Nimm dich in Acht! - - Ist 'ne
 schlimme Welt. - - Und doch lächelt der Ver-
 rätther - -

Meyer.

Wie! was ist das!

Zug.

- - noch wie vor aitem; mit einer Miene
 die Gottes Hand gezeichnet, damit sich der
 Böswicht nicht ganz weglächeln könne. Leb
 wohl! (im abgehn, für sich) Schwefeldampf!
 Schwefeldampf.

Meyer.

(nach einer Pause) - - Der roth Fluch! - -
 ein Verrätther? - - Das hat einer, wenn man
 mit den Benglen freundlich ist. - - Der Ver-
 rätther lächelt noch! - - lächelt! - - Wild und
 dunkel sollte man davon starren, wie dieser
 Cell. - -

War Gesler nicht ein Narr, diesem das
 Jagen verbieten! - - Ha! solchen Gefellen
 Beschäftigung, Beschäftigung, daß sie sich sel-

ber vergessen. -- Daß mir allemal das Herz
klopft, wenn ich mit dem rede! -- als wemms
in Gefahr wäre! -- Wo der ist spaßt man
nicht. Nein! -- Sie redten ernsthaft. --
Der roth Teufel mochte sich drehen wie er
wollte, richtig isß nicht -- (geht ab.)

Dritter Akt.

Altorf. Im Thurn.

Gefler. Meyer. Diener.

Gefler.

Sonst niemand? - - gar niemand?

Diener.

Niemand. War immer so leer auf'm Platz,
als wenn, Gott b'hüt uns davor, der Böse
da leibhaftig regierte.

Gefler.

Wer ist dieser Lell?

Diener.

Der Wildschütz von Bürglen, der so gut
schießen kann.

Meyer.

Ein störrischer Kopf.

Gefler.

Und der gieng so vorbei, ein paarmal schon,
sagst du!

Diener.

Ja. Wir schauten ihm nach; hart vorbei
gieng er, und machte ein Gesicht, als wenn
er sagen wollte: Ihr könnt mir alle mit ein-

ander den - - Hobel ausblasen. Ich glaub er that's recht zum Troz, weil man ihm das Sagen verboten.

Meyer.

Das greif ans Herz.

Diener.

Wollt ihm gar nicht schmecken. Wie er's hörte brummelte er in den Bart: Das auch noch!

Gefler.

Das auch noch! - - noch! - - noch! Wir wollen's ihm vertreiben.

Meyer.

Wird nicht das schlimmste seyn; und je eher je besser. - - Ich weiß nicht; - - glaub nicht daß es so ganz richtig sey; - - murmelt allerhand - -

Gefler.

(halb erschrocken.)

Und was denn?

Meyer.

Daß die Bauern mit etwas umgingen; - - heimliche Zusammenkünfte halten - - und so dergleichen: - - Weiß aber nicht wie oder wo. - - Aber ganz richtig ist's nicht.

Diener.

Wills glauben. Scheinen mir einige dar-

unter so trozig, so trozig - - und eben dieser
Zell, wie gesagt, er sah uns nach; aber ja
hollla: Ihr könnt mir den - - Habel ausblasen.

Gefler.

Gleich schafft mir den Kerl her! - - Ich will
die Schurken schon faken.

(Diener ab.)

Meyer.

Ich möcht niemand gern unglücklich machen.
Nein! W'hut mich Gott davor. Aber doch,
daß Zell, wider euer Verbott, wie ich unter
der Hand vernohmen, gleich jagt, und jetzt
diesen Befehl wieder verachtet - - es muß
Feur in der Asche seyn - - dörfst ers sonst! - -
Hab ihn auch gesehen mit einem andern sehr
ernsthafft reden - - mußte etwas wichtigs seyn;
aber sobald sie mich erblickten, schnurrte Zell
davon und machte ein Gesicht gegen mich wie
der Teufel wenn er um Mitternacht neben
den Gräbern der Heiligen vordenschleicht. Mir
kams gleich verdächtigt vor. Ich wollte drauf
den andern, Hans Roth, ausholen, und machte
allerhand, den Bauern treuherzig zu machen.
Aber was der rothe Gsell da für Seitensprung
und Klaußen machte und von Verräthern spi-

zette -- Da müßte einer dumm seyn, wenn man's nicht merkte.

Gefler.

Last nur das Dwing erst fertig seyn, dann soll man Wunder sehen.

Herman Gefler soll ihnen im Traum erscheinen und sie aus dem Schlaf schrecken -- und wenn sie's beym Morgenbrod erzehlen, soll's sie den Rücken aufschauern, und sie sollen sagen: Gott helf uns!

(ein Diener kommt.)

Ist 'n Bott von Rißnacht da.

Gefler.

Was hat der?

Diener.

Neuigkeiten. Wolfgang hab die Gefangnen ausgelassen und sey zum Tempel aus.

Gefler.

Was? Was? Bub!

Diener.

Er kanns selbst sagen. (ab.)

Meyer.

Da steht etwas dahinter.

Gefler.

Das hat man von dem Strolchgesindel --
(Bott kommt.) Fort sind sie!

Bott.

Alle mit einander. Bey Nacht und Nebel.
Und Wolfgang auch.

Gefler.

So hol sie alle der Teufel, und euch dar-
zu ihr verfluchten Hallunken! Wofür habt
ihr Gold und Fressen? - - Daß ihr die Nacht
verchnarchen sollt? - - Wohl! hübsch bestellt
mit solchen Galgenschwengeln. Aufhängen
will ich euch lassen ihr hundert tausend - -

Bott.

Aber ich vermag mich ja dessen nichts Herr!

Gefler (starrt.)

Hund! - - Aus den Augen oder beym - -

(Bott ab.)

Da krümmen und winden sie sich und bellen
jede Fliege an, die sich auf die Nasen setzen
will, und husch beißen sie einem ins Bein. - -
Lauter Verräther! - - Der mit einer lächel-
nden Larve, und der mausig wie ein toller
Hund. Ha! - - daß das Wetter die Schur-
fen alle mit einander.

Meyer (am Fenster.)

Er kommt schon. - - Sein Bub mit,

Gefler (nach dem Fenster.)

Gut.

Meyer.

Will unterdessen ein wenig auf die Seite.
(ab.)

Steinen.

Werner Stauffacher. Melchtilde.

Werner.

Sind unser fast zu viel
Melchtilde.

Desto besser.

Werner.

Desto schlimmer, wenn wir verrathen würden!

Melchtilde.

Wird, ob Gott will! keiner so 'n Verrä-
ther an seinem Vaterland seyn.

Werner.

Wenns keine Weiber gäbe.

Melchtilde (mit dem Singer.)

Werner! Werner!

Werner.

Ist 'n Unterschied. Für dich hab ich keine
andere Geheimnisse als die dirummer erspa-
ren.

Melchtilde.

Die gehn mich aber am meisten an -- Still!
wer klopft?

Werner.

Wird Jost an der Matten seyn. (ab.)

Altorff. Im Thurn.

Gefler. Tell.

Tell.

Ich bin ein einfältiger, bairischer Mann,
und versteh mich auf so was nicht.

Gefler.

Ich hab's aber befohlen Baur. Ich will
Respekt.

Tell.

Hab doch allemal vor euch den Hut gelupft,
Herr!

Gefler.

Aber da draussen vor diesem Hut nicht.

Tell.

Hm! - - Ist doch nur 'n Hut.

Gefler.

Seh's was woll, Pfegel! ich will's aber - - so
als wenn ich selbst zugegen wär.

Tell.

Verzeiht Herr! es soll nicht mehr geschehen.

Gefler.

Und daß man dir's Jagen verboten, er-
innerst dich, was du gebrummelt?

Tell.

Ha, fiel mir auch auf, weiß von Jugend an meine Freud war.

Gesler.

Freylich: Daß man Recht und Ordnung unter euch einführen will, das fällt euch auf; und daß ihr eine rechtmäßige Obrigkeit erkennen sollt - - ganz natürlich - - das will euch nicht in eure krausnen Stierköpfe; und dann rottirt ihr euch zusammen, macht Anschläge und - -

Tell.

Ich weiß nichts von dem.

Gesler.

Du! - - Nichts? - - daß du auf den Landstrassen laurest, wo du Stöhrköpfe deines gleichen findest, damit sie aufwiklen kannst - - Verräther!

Tell.

Das mag der seyn, der euch so was weiß gemacht, Herr! Ich bin ein ehrlicher Mann.

Gesler.

Wie? - - ein ehrlicher Mann? - - Ein Wilddieb! - - Hast nicht dem Keyser sein Wild geschossen?

Tell.

Hab glaubt, Füchs und Haasen gehören dem

der's fangen kann; einmal vor dem wars so
in unserm Land.

Gefler.

Vordem! - - Vordem! - - Vergleichun-
gen! - - Da haben wirs - - Anschläge gegen
die Regierung - - gegen mich. Und darum
hast du meinen Befehl übertreten. Gest! das
soll die Lösung für einen Hauffen Verräther
seyn.

Tell.

Nein Herr! was ich gethan, ist aus Un-
wissenheit geschehen; und wenns so gefehlt ist,
so straft mich eben dafür.

Gefler.

Du kannst deine Sach gut und schlimmer
machen. Ich weiß schon alles. Aber gestehst
du's selbst alles gutwillig, und wer deine Mit-
hafften sind; siehst du - - alles soll dir ver-
gessen seyn, und sollst noch oben drein beloh-
net werden.

Tell.

Was? - - Stellt mir den unters Gesicht,
der mir so was nachsagen kann. Ich bin ein
ehrllicher Mann. Es soll mir einer sagen,
daß ich in meinem Leben nur jemand betro-
gen, oder verleumdert oder - -

Gefler.

Gefler.

Keine Klauseu Baur! Willst bekennen oder nicht? Besinn dich! - -

Tell.

Ein Vidermann braucht sich nicht zu besinnen.

Gefler.

Du! so sollt du deinem Vuben draussen auf 'm Platz 'en Apfel vom Kopf schieffen, zweyhundert Schritt weit. Driffst den, so magst seyn was du bist. Fehlst, so bist 'n Verräther und sollst als 'n solcher herhalten!

Tell.

Wie, Herr! Der Mörder meines lieben Jungen zu werden!

Gefler.

Du sollst nach dem Apfel schieffen!

Tell.

Ich bin aber Vater; und wenn ich schon ein grober Baur bin, hab ich doch 'n Herz.

Gefler.

Hast keine Religion, Kerl! Wenn euch Bauern ja ein Kalb verreckt, heist's gleich: Ist so Gotts Will! Kannst nicht auch so denken?

Tell.

Ha! - - (beißt sich in die Lippe.)

§

Gesler.

Deinen Armbrust her!

Tell (trozig.)

Nein! ich thur's nicht. Macht mit mir
was ihr wollt.

Gesler.

Du sollst aber, du sollst verfluchter Starr-
kopf! oder es soll dir und deiner Brut das
Leben kosten. Geschwind den Armbrust her.
Da soll der Bub für dich haften bist du kommst!

Unterwalden.

Klaus von der Glue. Geisweiler. Kiltli.

Geisweiler.

Nozberg ist unser. Da hab ich einen aufgega-
belt der euch Thür und Thor ohne Schlüssel
öfnen kanu.

Klaus.

Du Kiltli!

Kiltli.

Ja.

Geisweiler.

Er hat ein Maidlin im Schloß. Nachts
um welche Stund er will, ziehts ihn an ei-
nem Seil hinauf - - darf ihm nur pfeiffen.

Klaus.

Du bist 'n wahrer Gsell!

Kittli.

Lacht mich darnach aus.

Geißweiler.

Gehst nicht wie am Schnürlein?

Klaus.

Ich merks noch nicht.

Kittli.

Ihr gebt mir etliche muthige Gesellen mit.
Wenn ich drinnen bin, nimm ich 'n Abtritt,
zieh einen herauf, der die andern, so isst richtig,
alles im Schlaf; wir können hausen wie
wir wollen. -- Wer geht ins Neutle?

Klaus.

Arnold, Baumgartner, Hug Afermann
und ich.

Geißweiler.

Glück zu!

Bürglen.

Tell. Gertrud.

Gertrud.

Wo hast den Buben, Wilhelm?

Tell.

Im Fleken.

Gertrud.

Im Fleken, im Fleken! Was ist das?

Tell.

Hol mir den Armbrust.

Gertrud.

So herumstreifen! Der soll auch verderbt werden. Nein: Der Bub soll heim kommen.

Tell.

Geh und schwaz nicht so viel!

Gertrud.

Aber was braucht's heut das?

Tell.

Ist 'n toller Hund um den Weg.

Gertrud.

Er ist gebissen worden, gelt!

Tell.

Nein doch. Mach'! Bring ihn gleich mit.

(Gertrud ab.)

Zween Pfeil auch! -- Wohl oben angefaßt -- (er zielt.) Ha! -- Tod! -- und du auch Tyrann! -- da haßt! -- fort ihr Henkersbuben! -- Gut! -- und dich nicht mehr sehen! -- und dich! und dich! -- das alles verlassen -- oder tod -- herab Weiber-Herz!

Gertrud (mit dem Armbrust. Zween Pfeil im Köcher.)

Da! Aber du siehst so wild aus. Dem Buben ist etwas begegnet; sag mir!

Tell.

Laß mir Ruh! (ab.)

Gertrud.

So finster! so wild! 's ist nicht richtig. Im Fleken! - - Ist 'n toller Hund um den Weg - - Dem steckt etwas im Wirbel, sey's was woll. - - Der Bub im Fleken! Er hätt' ihn mitgenohmen - - Hug! Hug! - - he Hug! - - Wo schwebt der in den Lüften! Das ist doch wohl 'n Jammer; wär auch kein Wunder wenn einem schon das Leben verleidet: da muß mans allemal, weiß Gott wo? auffuchen. - - Hug!

(inwendig.)

He!

Gertrud.

Nu das ist doch 'n Glük (hinein.)

 Wirthshaus.

Wirth. Zildbrand. Peter ein Nagler.
Bauern.

Peter.

Zildbrand! - - he! Willkommen Zildbrand!
Scheid! (halt ihm den Krug vor. Die andern alle:)
Scheid!

Zildbrand.

G'segn's Gott. Will auch eins haben.

Wirth.

Weissen? rothen? neuen oder alten?

Zildbrand.

Guten rothen.

Peter.

Bras, daß auch zu uns kommt. Was treibt
dich her?

Zildbrand.

Gut Wetter und Feyrtag. Wenn man die
ganze Woche dran ist, thut wohl wieder fri-
sche Luft. Gebetet hab ich; eins trinken drauf
wird nicht schaden!

Erster Baur.

Wein macht Muth.

Zildbrand.

Brauchts!

Erster Baur.

Gesundheit, Bildbrand! (trinkt.)

Peter.

Wie gefällt dir unser neue Kirchherr?

Bildbrand.

Dem gehts vom Flek.

Peter.

Er giebt's einem grad in die Hand, daß
mans fassen kann.

Bildbrand.

Wohl, wohl!

Peter.

Und schwitzt auch, gelt! So muß es seyn,
wenn einer etwas kann.

Bildbrand.

Das eben nicht.

Peter.

Was? - - wenn einer nicht schwitzt? - -
das mußt du mir nicht sagen: Nagler Peter
kam doch nicht etwann aus einem Gansen
hergeschloffen.

Zweyter Baur.

Halts auch mit dem Peter.

Peter.

Ja, ja, da komm mir nur keiner; wenn
einer von seiner eignen Arbeit nicht schwitzen

kann, mit dem ist nichts -- bey Gott! kein
Bluzaer: Schwiz ich doch wenn ich nur Schuh-
nägel mache.

Dritter Baur (am Fenster.)

Et! -- Ein Geläuff! was ist das?

Erster Baur.

Wird wohl was absetzen. Gefler ist da.
Hildbrand.

Der? -- Hieß ja er wär auf Luzern.

Erster Baur.

Frau du!

Dritter Baur.

Will auch sehen was gibt? (sehnt alle ab.)

Altorf. Platz.

Gefler. Tell. Walther sein Bub. Zu-
schauer. Spießknechte.

(Ein Geflatsch vom Volk.)

Gefler (für sich.)

Das verflucht Paf!

Walther.

(Kommt mit dem Pfeil am Apfel hergesprungen.)

Da hast Vater! Gelt ich bin gestanden!

Tell.

Brav! Komm! (nimmt ihn bey der Hand.)

Gefler.

Siehst, Keul! Unkraut verdirbt nicht.
Aber -- was ist das? -- noch 'n Pfeil? --

Tell.

Ja!

Gefler.

Was soll der? -- Hab dir nur Einen
Schuß befohlen; braucht man dazu zween
Pfeil?

Tell.

Ist so Schützen Brauch.

Gefler.

Nein! Nein! -- Eine armselige Ausred.
Du kannst nicht mit umgehen, Tell! Sag lieber
die Wahrheit grad heraus; mag es seyn
was will, soll dir am Leben nichts schaden,
bey meiner Ehr!

Tell.

Wenn ihrs denn wissen wollt! -- für euch
war er da, meinen Buben zu rächen hått ich
ihn verletzt.

Gefler.

So! Dacht ichs doch. (zu den Spiessknechten.)
Verwahrt ihn!

Tell.

Wie? -- euer Wort brechen Herr!
(Gefler ab.)

Walthher (kommt.)

Wo? Wo ist er? wo ist er?

Zildbrand.

Walthher wir sind verrathen.

Walthher.

Nein!

Tell (vorbeigeführt.)

Walthher.

Tell! Tell!

Tell.

Ich bin ein Mann!

Walthher.

Gott vergelt dir! (zum Zildbrand.) Was
ists denn auch?

Zildbrand.

Was weiß ich - - 'n verfluchter Teufels-
Muthwille!

Walthher.

Still! still! komm abseid (ab.)

I m T h u r n.

Gesler. Meyer.

Gesler.

Habt ihrs gesehen?

Meyer.

Wohl - - so von der Seite ein wenig.

Gefler.

Ich hättts nicht geglaubt.

Meyer.

Er schießt den Vogel im Flug. Obs richtig zugeht, weiß ich nicht. Mir wills nicht in Kopf, und mehr Leuten nicht.

Aber bang war mir für euch. -- Ich spannte und spannte; und wie ichs so sah, wurde mir fast trümlig.

Gefler.

Aber wie ich ihn wieder beym Ermel erwünscht.

Meyer.

Klug. War mir als wenn ein Stein vom Herz wegrollte. -- Er hätt etwas schlimms angestellt -- ich kenn ihn.

Gefler.

Soll kein Wasser mehr trüb machen.

Meyer.

Aber hier ist nicht rathsam. Er hat Freunde; sie möchten Gewalt brauchen und ihn frey machen wenn ihr fort wäret: Und dann wärs siebenmal schlimmer.

Gefler.

Auf Küßnacht soll er, auf Küßnacht, mit mir; und dann weiters.

Diener (kommt.)

• Zells Weib ist draussen und heult, daß es

ein Gotts Jammer ist. Soll ich sie herlassen.

Gefler.

Sie mag zum Teufel gehen. Brauch da kein Weibergschrey. (Diener ab.)

Meyer.

Sie ist schön, recht schön.

Gefler.

Möcht mich nicht abgeben. Die Baurenweiber haben keinen Begriff von Lebensart. Muß da etwas vom lieben Viehgeruch mit unter seyn.

Meyer.

Es geht wie bey den Bauren: Bey denen kommt unser einer auch immer zu kurz.

Gefler.

Wißt ihr warum? Sie kennen kein ander Verdienst, als den Stall auszumisten und die Finger an den Hosen abzustreichen.

Diener (kommt.)

Wolfram von Uttinghausen kommt.

Gefler.

Der auch noch. Da wirds wieder was der Länge und Breite nach geben.

Meyer.

Empfehl mich unterdessen.

Gefler.

Auf wiedersehn. Lebt wohl!

Gertrud. Bertha.

Gertrud (weint.)

Er ließ mich nicht vor.

Bertha.

Der Landammann mag's vielleicht auswirken, daß er ihn los läßt.

Gertrud.

Er hat ein Wolfsherz! ein Wolfsherz! -- Ach sag mir doch nichts. Keines Weibs Mann! -- Nicht Vater! Wo sollte der Mitleiden hernehmen? Und Wilhelm ist trübselig. Lieber Gott was soll ich auch anfangen -- allein -- ohne dich -- Wilhelm! Wilhelm!

Bertha.

Mach doch nicht so Schwester! Wer weiß -- 's ist etwas im thun; -- Stauffacher war bey uns schon ein paar Mal. Arnold seitdem auch wieder -- andre mehr. Ich solls nicht merken; aber sie giengen mit einander ins Reutle, und der Vater kam allemal erst gegen Tag zu. Sie haben etwas heimlich.

Gertrud.

Meinst. Wilhelm blieb auch erst kürzlich
eine Nacht weg.

Bertha.

Er war auch dabei.

Gertrud.

Weißt du's?

Bertha.

Wohl. Und dann gabs dann und wann
ein Wort -- Geheimnisse sind für uns was Ho-
nig für Fliegen; da müßt Wunder seyn, wenn
wir nicht etwas davon ausschnapten -- Sie
lassen Zell gwis nicht seken, denk an mich!
Komm in die Stube! Vater wird bald da
seyn. (ab.)

Altorf.

Wolfram von Attinghausen. Walthher
Fürst.

Walthher.

Was hast ausgericht?

Wolfram.

Ja, was? -- Nicht du aus! Zebr' am
Berg. -- Es soll ihm am Leben nichts geschehen.

Walthher.

Gut genug.

Wolfram.

Gut genug, ja! Nur einmauren woll er ihn lassen, daß inskünftig Menschen und Thiere sicher seyen.

Walther (krast im Haar.)

Hm! hm!

Wolfram.

War aber auch von Zell ein wenig zu übereilt.

Walther.

Freylieh. Mag aber auch seyn, daß ers in unverdachtetem Muth gethan. Ist so seine Art davon zu stauen.

Wolfram.

Aber so kommt's dann, wann man auf seinen Kopf hinaus fährt. Was nützt's, wann alles noch so im ordentlichen Gleis geht, und so einer kommt her, kehrt auf einmal alles um - - da ligt's! - -

Walther.

Er ist gestraft.

Wolfram.

Aber unsre Sach?

Walther.

Wenn er nur eingesperrt würde!

Wolfram.

Was meynst?

Walther.

Wir könnten ihn frey machen.

Wolfram.

Ja! Weiß Gott wo der ihn hinsetzen wird. Vertragt ja seine Gefangnen, wie die Kay' ihre Jungen. Ich fürcht nur - - ich fürcht nur ihr zaudert zu lang.

Walther.

Wir müssen uns nach den Unterwaldnern richten; Sarnen und Roßberg sind feste Raubnester. Ohne einander gehts nicht an.

Wolfram.

Gut. Aber daß ihr auch nicht unnöthig Blut vergießet, wenns dazu kommt.

Walther.

Wir wollen nichts als unsre alte Freyheit. Gott mag sie straffen für ihre Ungerechtigkeiten.

Wolfram.

Nicht das. Man soll sagen, sie handelten wie Bidermänner; sie hatten ihre Dränger in ihrer Gewalt, aber sie führten sie friedlich an ihre Gränzen, und ließen sie gehen.

Walther.

Es soll allen aufs strengste zugebunden werden.

Wolfram.

Aber Urpheb sollen sie schweren, das! - - nie-
mal wieder innert unsre Grenzen zu kommen.

Vierter Akt.

Baurenhütte.

Zween alte Bauren (beym Feuer.)

Erster Baur.

Da thun die jungen Schnauser, wenn sie alles fressen wollen; und wenns was gäb, so hat keiner Herz im Leib. Zu unsrer Zeit wars doch nicht so, gelt Klaus!

Zweyter Baur.

Das du etwas sagen magst. Hat alles abgenohmen. Wenn ich unsre jungen Gsellen sehe, und denke wies vor 50. und 60. Jahren war; alles so anderst. Wo nâhm einer so 'ne Bürde auf wie vordem? Ich glaub die Groshansen liessen 's wohl bleiben - - möchten's bloß lupsen.

Erster Baur.

Ist so! Und so einem Reichsvogt hätt man solche Muten ausgetrieben. Du weist, der Krieg mit den Edlen! - - Die wollten uns auch meistern und drücken.

Zweyter Baur.

Aber wir fuhren mit denen waker zum Land

G

hinaus. Waren Narren daß wir sie wieder einmiffen ließen. Die Maurenbruter meynens mit Gott und Menschen nicht redlich.

Erster Baur.

Da war der Graf Rudolf unser Hauptmann.

Zweyter Baur.

Das war ein andrer als sein Sohn.

Erster Baur.

Drum kommt nie bessers nach.

Zweyter Baur.

Daß sich auch so einer einbilden kann, es sey alles nur um seinetwillen da! Bey meiner Treu! so viel hundert sollten spät und früh seyn, arbeiten und schwitzen, um eines einzigen Menschen willen? damit der mit seinen Schmarozern am Schatten ligen, und sich ausmästen könne? Nein: So hats der liebe Gott nicht gemeynt; und hat uns auch nicht drum auf die Welt gesetzt, daß uns so einer meistern solle.

Erster Baur.

Der Mensch heißt aber Keyser.

Zweyter Baur.

Heiß' er wie er woll, er ist 'n Mensch: Wenns ihm Noth thut muß er auch auf die

Seite gehen und 's Wasser abschlagen so gut
wie ich und du!

Erster Baur.

Es thut's nicht, bis es Krieg gibt.

Zweyter Baur.

Gäbs. Unfre Buben lernen sonst noch
von den Weibern Nuder spinnen.

Erster Baur.

Meyn! die wurden ihre Augen auffperren,
wenn sie sähen wies da zugeht.

Zweyter Baur.

Kreuz und quer, lauter blizende Schwerter
und Hellbarten - - Da einer mit einem hal-
ben Kopf, und dort wieder einer zersezet und
zerhaket; und wie sie da ligen, wie Holzstöt'
übereinander; und man über sie her trampelt,
daß einem 's Blut ins Gesicht sprüzt - -

Baurenbub (kommt.)

Ein Budelnas. Was das für 'n Wetter
ist. Grauset mir, darf nicht mehr in den
Wald. Wirbelt alles durch einander und heult
und fracht, und tobt dazwischen vom See
her; man hört sein eigen Wort nicht.

Erster Baur.

Du bist 'n wahrer Gsell, du! - - Wind
und Regen fürchten?

Kauf

—————

Bub.

Ist 'n grosser Mann im Wald, mit einem
Armbrust.

Erster Baur.

Hast ihn nicht können heissen herkom-
men: Er wird naß seyn und würd gern un-
terstehen, und muß jetzt da im Wetter seyn.
Hast kein Verstand! - - Hast nicht sagen kön-
nen: Mann! Da oben ist eine Hütte und
Feur drinn; kannst dich tröfnen und warten
bis wieder aufheitert.

Bub.

Er steht mir gar zu wild drein. Dreibt ein
Schiff auf 'm See. Alle Augenblik meynst:
Jetzt - - jetzt ist's aus! Und der Mann sieht ihm
so zu - - 's ist nicht richtig.

Zweyter Baur.

Meynst?

Bub.

Der kann heren. Hörst wies pfeift pf - - t

Zweyter Baur.

Ich will gehn.

Erster Baur.

Will mit. Scheur' fleißig. Die Ker's
sind wie ungebakten Brodt.



 Brausende See. Gestad.

Gesler. Bediente.

Gesler.

In meinem Leben solls das letzte Mal seyn,
daß ich mich Brettern vertraue. Auf dem
Land bin ich doch Herr.

Erster Diener.

Das ist wunderbar! War so schön hell wie
wir abfahren: grad da um die verflucht Aers-
spize herum - - so kams daher stürmend.

Zweyter Diener.

Und Zell, der lag da, als wenn er daheim
auf 'm Heustock schlieffe.

Erster Diener.

Wir wären ersoffen - - wenn ich nicht am
Steur gestanden.

Zweyter Diener.

Aber Zell verstands noch besser!

Gesler.

Schwazt mir nichts mehr von dem verfluch-
ten Hund. Krieg den wieder beym Zell, so
soll ihm der Himmel nicht gnädig seyn.

Erster Diener.

Wird sich schon hüten.

Gefler.

Huren-Vastard! -- eben du! Wär niemand
in Sinn kommen den an's Ruder zu stellen,
hättest du dein verteufelt Plaudermaul gehal-
ten. Sind wir doch ohne ihn jezt da.

Erster Diener.

Wenn man alles vorher wüßte.

Gefler.

Man hätte dir an deinem Galgen-Gsicht
ansehen können.

Erster Diener.

Da drüben läut'is fürs Wetter.

Zweyter Diener.

Ah! Narr! Wird fürs Wetters läuten.

Erster Diener.

Was denn?

Zweyter Diener.

In's Chor. Hörst's ja, wie's so lustig tönt,
wie die Glöckln zu E * *

Erster Diener.

Wie?

Zweyter Diener.

Da macht 's größer so langsam: „Sind
„d'Lumpen all da? Sind d'Lumpen all da? „und
denn das kleine gschwind! „Bey ein'm! Bey
„ein'm! „ - -

Gefler.

Habt ihr kein rechten Blutstropfen mehr im Leib, Hallunken! Betet dafür.

Zweyter Diener.

Verzeiht Herr! Bey schlimmem Wetter ist guter Muth brauchbarer als ein Paternoster.

Gefler.

Du hast recht. Es hat mir den Kopf verrückt. Geh voran und mach ein Pferd für mich parat. (entfernen sich.)

Walthers Zütte.

Arnold. Bertha.

Bertha.

Ist ihm jetzt wohl, ewig wohl. Was hat ein blinder Mann auf der Welt? Er ist wohl versorgt, Arnold; sey ruhig!

Arnold.

Wohl! Ich bin dumm, überall. Da ist's hohl wie eine Grübelnus. Versorgt!-- todt!-- versorgt! Und ich bin allein, hab niemand mehr--

Bertha.

Nicht?

Arnold.

Hm! - - Ja du bist auch noch da. Kennst du mich noch Bertha?

—————
Bertha.

Ich denke doch.

Arnold.

Sind bedenkliche Zeiten. Was wußt ich
daß der Teufel Vogt seyn könnte!

Bertha.

Wieder die alten Grillen?

Arnold.

Ich bin dir noch lieb?

Bertha.

Lieber - - Vor warest so ein Hans oben aus,
wie man's auf allen Landstrassen und Fußwe-
gen findet. Ist, dünkt mich, könntest du dich
so eher ins Winkelin setzen und ausruhen.

Arnold.

(nimmt sie bey der Hand.)

Mit dir Bertha! - - ich brauch ein Schutz-
engel, sey mein!

Bertha.

Willst dann da bleiben?

Arnold.

(läßt ihr die Hand fahren.)

Knecht?

Bertha.

Mein Vater, dein Vater! Sind wir nicht
Kinder im Haus?

Arnold.

Laß! Ich kann bald seyn was man will.
Du bist mein!

Bertha.

Gern.

Arnold.

(schlingt den Arm um sie.)

Gott zum Vater, und dich zum Weib --
Bertha es kann auch wieder besser kommen.

Bertha.

Und wenns schlimmer kommt! Sind doch
unser zwey.

Walther (kommt.)

So! Was! Ist's richtig?

Arnold.

Bist du's zufrieden Walther!

Walther.

Warum nicht? Ist ja billich daß sich die
Brafen zusammen machen; die Schlimmen
thun's auch. Ich wünsch euch 's lieben Herr
Gotts Glük und Segen. Jezt Bertha gib
dem Armen draussen was zu essen; er hungert.
(Sie ab.) Du hast recht gethan Arnold: Wenn
sichs Uhrwerk überläuft, du weißt wohl, ist
nichts bessers als Gwicht angehängt. Mag
aber gut seyn. Wir haben jezt andre Ge-
schäfte.

Arnold.

Am Neujahrs = Tag fangen wir ein ander
Leben an.

Walther.

Geb Gott!

Arnold.

Amen! Und zum neuen Jahr soll Be-
ringer von Landenberg an seinem Geiz erwor-
gen - - Amen! Sags auch!

Walther.

Du weist was wir im Reutle mit einander
verabredet!

Arnold.

Den Schuh in Hindern und zum Loch aus - -

Bertha (unter der Thür.)

Hug Akermann ist draussen; er fragt nach
dir Arnold!

Arnold.

Will kommen. (ab.)

Z o l e G a ß . G e s t r a u c h .

Tell.

(Spannt den Bogen, laßt ihn abschnurren) Gut.
Und du! (besieht den Pfeil.) auch gut. Gott
lob! ich bin frey. - - Dieses Wetter! - - das
alles auf einander! - - Wohl es muß seyn, Dy-

rann! Wenn dir noch ein Heiliger im Himmel wohl will, so ahndets dir! -- Horch!
 (Er springt ins Gesträuch. Man hört Rasse. Der Bogen schnurrt. Zell kommt aus dem Gesträuch, über den Platz weg.)

So! Tyrannen sind wo man's leidt.

Walther. Arnold. Zug.

Walther.

Du magst dich in Acht nehmen, Hug!

Zug.

Warum?

Walther.

Daß du den Meyer von Bürglen bey der Nase gezupft.

Zug.

So! Hats gewürkt?

Walther.

Er spürt unter der Hand gewaltig nach, wer der Hans Noth sey?

Zug.

Braf! Freut mich. Thut auch so wohl, wenn man dann und wann den Schalk durchs Fenster guken, oder zur Hinterthür aus lassen darf. Da wars mir grad drum. Er wollte mich ausholen.

Arnold.

Bist alleweil voll Muthwillen!

Zug.

Was hat man in der Welt? 'Ist ein Grüm-
pelfasten - - Das Jahr durch Müß und Ar-
beit, Kraxen und Scharren; am Ende hat
das Maul wieder wettauf gemacht; der ganze
Gwin ist 'n bissel frohen Muth.

Walther.

Das ist auch das beste; besser als Haab und
Gut.

Zug.

Das ist's auch. Sags dem Weib den gan-
zen Tag: Die Bräfften machen alle Jahr wett
auf, so hat man nichts zu sorgen. Dann
fängt sie an zu schnattern, und ich streich den
Bart und pak mich davon: Wo 's nicht am
Holz ist gibts keine Pfeiffen.

Arnold.

Sind die Schrauben fertig?

Zug.

Wohl! Will sie noch holen.

Walther.

Wozu?

Arnold.

Für die, die Kalber, Schaaf und Geiffen
zum Gut- Jahr auf Sarnen treiben müssen - -
damit wenn sie in der Burg sind, ihre Spieß

geschwind unter den Kleidern hervor, und an ihre Steken schrauben können.

Zug.

Wir passen auf im Wald darneben.

Walther.

Ich weiß.

Zug.

Dann will ich mich wieder der Welt in meiner natürlichen Leibfarb zeigen -- (geht weg.)

Arnold.

Kommt bald?

Zug.

Bald.

(ab.)

Zween Bauern.

(Schleppen Gefäßer daher; legen ihn wieder hin)

Erster Baur.

Da siehst! der hat uns wollen meistern und um unsre Freyheit bringen. Und hat lieber wollen des Keyfers Knecht seyn, als ein freyer Landmann, wie ich und du! -- Hat uns verachtet. Ist liget er da und hat müssen unbereitet und ungebeichtet sterben, und muß noch froh seyn, daß wir ihn nicht da im Dref ligen lassen. Hochmuth thut nie gut. Wo hin wollen wir mit ihm?

Zweyter Baur.

In meine Hütte.

Erster Baur.

Wie du willst. Aber wenns etwas unrichtigs gibt?

Zweyter Baur.

Was meynst?

Erster Baur.

Daß du fragen magst. Wenn man so in der Welt gehauset! Wenn man ja nur übermarcht, wird man ein Züsler; und der hat uns unsre liebe Freyheit weggestohlen und Leut um Sak und Pak gebracht. Du weist, er hat dirs auch nicht darnach gemacht.

Zweyter Baur.

Er ist tod. Freylich hat er mich zum armen Mann gemacht; andre mehr - - der liebe Gott hat ihn dafür gestraft.

Erster Baur.

Wie er aussieht! - - Blau und roth unterlauffen! - - ich dächt wir liessen ihn liegen. Verdients nicht besser.

Zweyter Baur.

Nein, nein, trag zu!

Erster Baur.

Wenns dir denn volkert, so hast dus!

Zweyter Baur.

Mags. Ich hab ein gul's Gewüssen; der

Teufel kommt keinem ehrlichen Mann unter's Dach.

Steinen.

Werner Stauffacher. Melchtilde.

Werner.

Ich wollt es wär nicht. Wir werden für Mörder ausgeschrien.

Melchtilde.

Es hat ihm so gehört. Er hat den Vater zum Kindsmörder machen wollen.

Werner.

Nicht das. Der Keyser wird allenthalben über die ungeschliffnen Säuren losziehen, sie haben den Reichsvoat umgebracht. Und wenn das dazu kommt, daß wir uns der Schlösser bemächtiget, so wird jedermann glauben, wir alle haben darum gewußt, und er hat einen Vorwand uns zu überziehen.

Melchtilde.

Hätt ers nicht sonst? Wenn ein Fürst etwas thun will, so hat er alle Taschen voll Vorwand darzu; die Ursach zum Krieg kann man ab jedem Zaun brechen.

Werner.

Was für Ursach? Wir wollten uns nicht vom Reich trennen lassen? - - Er hätt sich besonnen. Wer weiß was das Reich für Augen dazu gemacht. Aber jetzt ist's Wasser auf seine Mühle.

Melchtilde.

Das ihr g'scheiten Leut' euch nie drein finden könnet, wenns etwas giebt, das nicht auf euerm Zedul steht. Dankt Gott daß ihr eines Tyrannen los seyt. Das halbe Tagwerk ist schon gethan. - - Wer klopft?

Werner.

Wird Iost an der Matten seyn; hab nach ihm geschickt. (ab.)

Wald.

Tell, Arnold.

(sizen auf einem abgehauenen Stamm)

Arnold.

Hat er dich los gelassen?

Tell.

Wohl! Auf Rößnacht sollt ich; und wie wir um die Arer = Spiße herum fuhren, kam plötzlich ein Wetter hergejaht, daß ich alle Augen-

Augenblick glaubte: Ist, jetzt ist's aus! Mir schauderte es selber; und doch hatt ich nichts bessers zu erwarten.

Arnold.

Und Gesler?

Tell.

Der heulte und betete durch einander, und schlotterte dazu wie einer der's Fieber hat.

Arnold.

Aber wie kamst davon?

Tell.

Ich muß ans Steuer, und Gesler versprach mich frey zu lassen. Ich trieb's glüklich gegen die Blatten bey Brunnen; nahm Pfeil und Bogen, sprang heraus -- und mit dem Fuß das Schiff weg in die Wellen. Er hått doch nicht Wort gehalten.

Arnold.

Braf, über sich; ersoffen?

Tell.

Nein.

Arnold.

Der Teufel auch, warum nicht? Du hättest den Himmel ohne Ablass verdienen können!

Tell.

Glaubte es würd's sonst geben; aber wie

h

ich vom Berg sah, daß sie ans Land kommen, ich über Stof und Stauden Rüsfnacht zu - - weist da die hohl Gaf - - da paßt ich, und schoß ihn Rosß ab.

Arnold.

Tod?

Tell.

Gnad Gott seiner Seel! Es gieng ins Herz.

Arnold (springt auf.)

Ha! Tell! (drückt ihm die Hand.) Mann Gottes! Tell!-- Eine Heldenthat! Gott vergelt dir! Wenn wir fechten, neben einander, gelt ja!

Tell.

Wie Männer!

Arnold.

Wie Männer! O da ist so voll. Wenn die ganze Welt Ein Kopf hätte, ich wollt ihr unter die Nase spuken. Bey Gott! ein armerfeliger Bernhäuter, der Menschen fürchtet.

Tell.

In den Staub mit dem.

Arnold.

Sind wir Flüchtling?

Tell.

Frey!

Arnold.

Komm! (sie gehen.) Land auf, Land ab
will ich wandlen, bey hellem Tag, wo mirs
gefällt -

Tell.

Noch nicht bis es Zeit ist. (ab.)

Fünfter Akt.

Morgendämmerung.

Bauren (vorbenehend.)

Erster Baur.

Ein frischer Morgen.

Zweyter Baur.

Wenns nur da warm ist.

Erster Baur.

Hastis auch gesehn, die Röße vor Mit-
ternacht.

Zweyter Baur.

Wohl. Hab gemeynt, es brennt ennert
dem Berg, bis es sich zertheilt.

Erster Baur.

War fürchterlich; auf beyden Seiten Flam-
men, in der Mitte ein blauer Strich Him-
mel. Und wies gegen einander fuhr', wie
Krieger.

Zweyter Baur.

Das bedeut's auch - - Krieg!

Erster Baur.

Gott helf uns.

Zweyter Baur.

Man stirbt nur einmal. (vorben.)

(Von einer andern Seite her.)

Erster Baur.

Es dämmert schon.

Zweyter Baur.

Der Nebel kommt.

Erster Baur.

Da zieht er sich um die Burg her.

Dritter Baur.

Ist ein gutes Zeichen.

Zweyter Baur.

Aber das wär 'n Luf, wenn niemand in
die Frühmess gieng.

Erster Baur.

So klettern wir über die Maur.

Dritter Baur.

Oder schlagen 's Thor in hundert tausend
Stüke. Da müßt 's der Schwarz seyn, wenn
wir nicht hinein kämen. (vorben.)

Burg. Nebel.

Werner Stauffacher. Schaar Bauern
mit Spiessen und Hellbarten.

Werner.

Die Zugbrücke ist nieder. Herüber. Längst
der Maur her - - zu beyden Seiten des Thors.
Still! Einer um den andern, daß man euch
nicht höre.

(schleichen an die Maur.)

Da kommen noch mehr. Guten Tag, Män-
ner! Ihr kommt fast zu spät herüber: Leise!
Wenns Thor aufgeht, geschwind mit den
Spiessschäften darzwischen.

(an der Maur.)

Zildbrand (leise.)

Knarrt eine Thür.

Erster Baur.

Kommt jemand über's Pflaster herrasselnd.

Zweyter Baur.

Gut - - gegen das Thor!

Zildbrand.

Sch! sch!

(Das Thor geht auf; sie fahren mit den Spiess-
schäften darzwischen)

Werner.

Zu! zu!

(Sie drängen hinein.)

Knecht (inwendig.)

Verrätheren! Verräth--

Ein Baur (schlägt ihn nieder.)

Da hast den Verräther.

Alle.

Nach! nach!

Werner.

Nicht alle. Du und du, da ans Thor!
Hildbrand! zur Fallbrük. Sprengt die Ketten
weg. (geht hinein.)

Emult.

Werner kommt wieder.

Gewinnen. Sie sind droben. Gebt acht!--
Laßt niemand heraus. Wird bald Bericht
von Lauwerz kommen.

Baur.

Wer führt die an?

Werner.

Loßt an der Matten. (Geht wieder hinein.)

Burg Sarnen.

Landenberg. Diener.

Diener.

Heut wirds Geschenk absetzen: Geissen,
Schaafe, Kälber, Butter, Käse --

Landenberg.

Will gern seh'n.

Diener.

Geißweiler hat mir gestern sein Kalb gezeigt: Das kommt Morgens in eure Burg, sagt er; dein Herr wird die Augen aufthun, wenn wir auftreiben werden mit einer Schaar; aber das soll doch das best seyn; habs schon lang drauffhin gemästet. -- Ist aber auch wahr, es möcht zerplazen so fett.

Landenberg.

Sie wollen mich treuherzig machen, aber sie drehn sich selber eine Nase. Gessler hab ichs prophezeit; aber er spottete drüber: -- Vorsicht hat ein Kahlkopf und ein Hasenherz, sagte er. -- Aber jetzt hat ers. Was fragt man nach dem Kahlkopf, wenn man nur alt wird.

Diener.

Ihr habt euch weniger zu fürchten. Gessler war stolz; ihr aber wußt' es so zu spielen, daß der Tribut immer für den Bauren noch einen Schein von Verehrung hat -- und das freut den Bauren noch, wenn er den Reichsvogt sich so verbindlich machen kann.

 Landenberg.

Morgen kommen nach hundert Spießknecht. --
 Diesen Buschköpfen ist weniger zu trauen als
 einer Hur -- in jedem Haar steckt ein Duf.
 Nach! Wird bald Zeit seyn in die Kirche.
 Ich wollte lieber daheim bleiben -- und doch --
 und doch -- ich weiß nicht -- es ist mir so
 bange -- ich trau meinem eignen Schatten
 nicht mehr. (er wird unruhig.) Es ist Zeit.
 Du mußt mit, und noch zween -- drey. (ab.)

 Wald.

Klaus von der Flie. Bauern, Hellbarten
 und Spiese an die Fichten gelehnt.

Klaus von der Flie.

Herauf da, Zweyer! Kletter' auf dieses Fel-
 senstuf! Siehst? grad auf die Burg. (er klimmt
 hinauf.) Helfst ihm! (zween Bauern helfen ihm
 hinauf.)

Zweyer, droben.

Mein Horn! (sie bieten ihm an einer Hell-
 barte hinauf.)

Klaus von der Flie.

Sieh gut acht. Siehst!

Zweyer.

Grad in den Hof.

Erster Baur.

Halt sonst nicht viel drauf, wie g'sagt; aber das war ein wunderlicher Traum: Eine grosse weite Wiese; drey Männer da; nach und nach kommen mehr und mehr, und war eine Landsgemeind; auf einmal hatten die Männer Urnerhörner, und fiengen an zu blasen und zu jauchzen, und war ein Geburzel und Leben -- Ich fieng auch an, da stost mich 's Weib: Bist 'n Narr, da im Bett zu jauchzen?

Zweyter Baur.

Ist auch nicht so artig.

Dritter Baur.

Ha, da kommt der roth Hug --

Vierter Baur.

Und Arnold und Baumgartner.

Arnold. Baumgartner. Zug. Zu den vorigen.

Klaus von der Glue.

Willkomm Arnold! Willkomm Kunrad! -- Hug! (bieten die Hände.) Willkomm wieder in's Vaterland.

Alle.

Willkomm in unser Vaterland.

Arnold. Baumgartner. Zug.
Danf! Danf! Danf!

Klaus von der Glue.
Heut sind wir wieder Männer.

Baumgartner.
Heut dürsten wir wieder mit unsern Vä-
tern am Tisch essen.

Arnold.
Und dürsten wieder sagen: Wir sind eure
Söhne!

Kistli (kommt.)
Rozberg ist erstiegen, ist unser. Keiner
Seel Leids geschehen - - war alles im Schlaf.

Klaus von der Glue.
Wakrer Gsell!

Zweyter Baur.
Er kommt! Er kommt!

Arnold.
Wer?

Zweyter Baur.
Landenberg, die Schloßhalde ab - - zween,
drey Diener mit ihm.

Zug.
Glük zu! die Bruthenne ist aus dem Nest.
Aber donnern dürst 's wohl dieses Jahr nicht
für die Langweil.

Klaus (blüht gen Himmel)

Da ist einer ob uns!

Arnold.

Und wir da!

Baumgartner.

Und Spieß und Hellbarten da!

Dritter Baur.

(nimmt seine Hellbarten.) Mit dieser hab ich im letzten Krieg einen von Spiringen wacker gefattelt; der war unser größte Feind -- da klebt sein Blut --

Zweyter Baur.

Sie kommen mit ihren Geschenken -- er redt mit ihnen -- sie gehn der Burg zu --

Klaus.

Gott lob!

Arnold.

Izt gieb aufs Zeichen acht. Sobald Geißweiler den Hut schwingt -- blas! und Ihr zu euern Waaffen!

Erster Baur.

Der ist mein!

Zweyter Baur.

Und der mein!

Dritter Baur.

Ich hab eine Hellbarte.

Klaus.

Betet noch jeder ein heilig Vater unser,
und was euch Gott vermahnet.

(Sie beten, jeder für sich, still, an ihre Spiesse
gelehnt.)

Klaus.

Haltet euch gut!

Arnold.

Ah du wirst sehen wie sie sich verkriechen wer-
den: Slaven haben kein Herz.

Zweyter Baur.

Ich seh etwas bliizen - - Der Hut! der Hut!

Arnold.

Blas! so wissen sie daß wirs gesehn.

Zweyter Baur bläst.

Arnold.

Her! her!

Klaus.

Gott sey bey uns! (ab.)

S t r a ß e.

Landenberg. Drey Diener.

Landenberg.

Was mag das seyn? hastu gehört? Zwey-
mal hinter einander.

—————

Erster Diener.

Ein Henerhorn!

Landenberg (erschrocken.)

Ich will zurück. Es ahndete mir. - - Kerls
bleibt treu - - ich bitt euch! ihr sollt belohnt
werden.

Ein Bott.

Versteckt euch geschwind, fort! - - Sie
kommen!

Landenberg (erblaßt.)

Wo? wo? was? wer ist? geschwind! wer ist
kommen - -

Bott.

Die Bauern hatten Spießeisen unter ih-
ren Kleidern und überfielen die Wacht. Ein
Hauffe kommt aus dem Wald herstürmend.
Ihr seyt verlohren, versteckt euch - - flieht!

(Diener fliehen.)

Landenberg.

(Fällt einem an den Arm.) Erbarm dich! laß
mich nicht! Wohin? wohin?

Arnold, Klaus von der Flüe, Zug, kommen.

Landenberg.

(Versteckt sich hinter den Diener.) Schonet!
Gnad!

Diener.

Schonet seiner, gute Leute!

Arnold.

Wir sind Bidermänner und keine Mörder!
(zehrt ihn vom Diener weg.) Hervor da!

Klaus.

Arnold! Arnold!

Arnold.

Er soll mich kennen. - - Bluthund! du hast
meinem Vater die Augen geraubt.

Landenberg.

Heilige Mutter - - (er sitzt.)

Arnold.

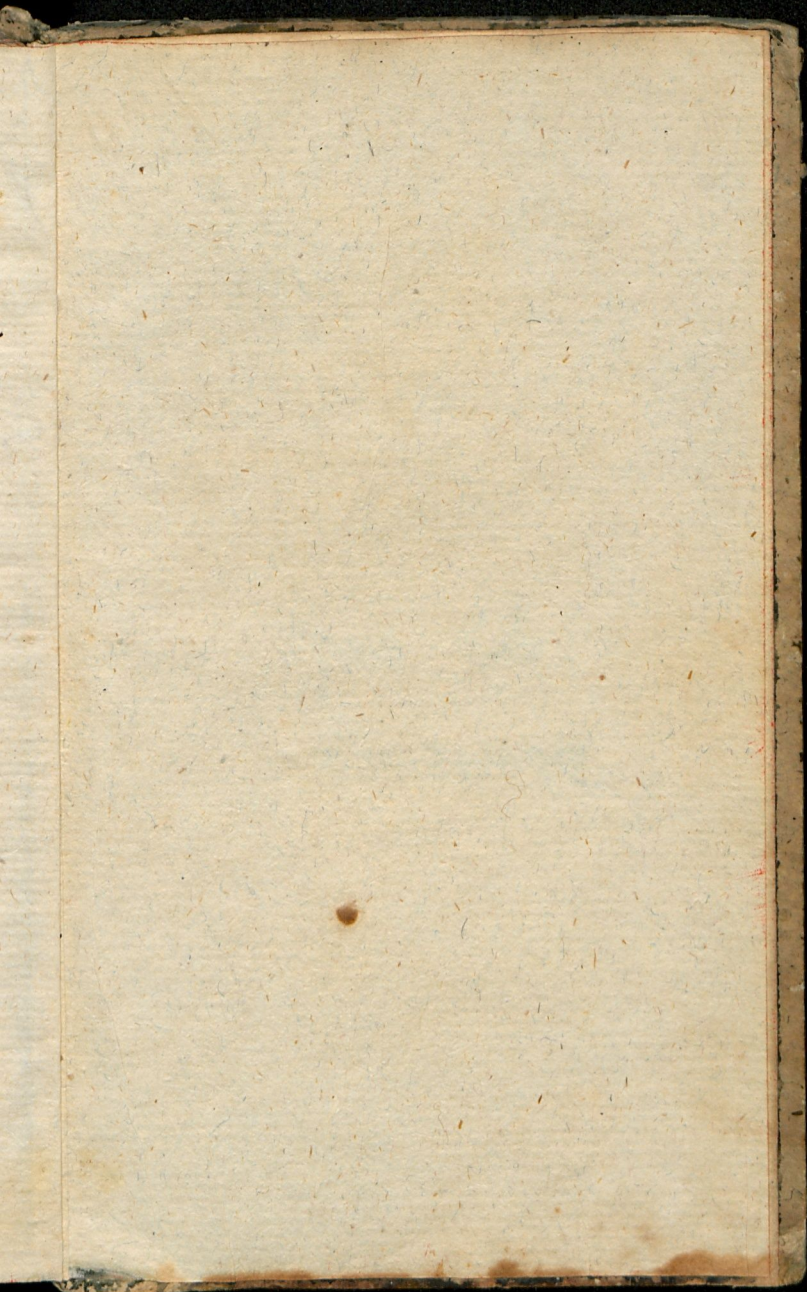
Ha Wurm! fort mit dem Paf!



Drukerfehler.

- S. 10. Z. 5. nachzusammen l. nach zusammen
- 24. - 14. das l. daß
- 68. - 17. als l. las
- 82. - 7. bist l. bis

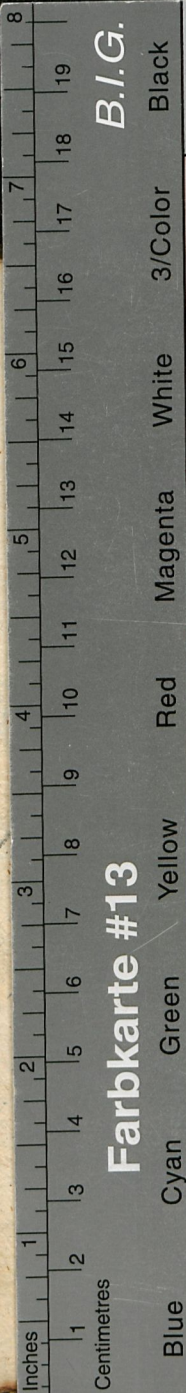




Goe 12

X2326822





Der
Schweizerbund.



Zürich,
bey Drell, Gefner, Füßli und Compagnie.
1779.

